

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengeleiche 15, Reklameteile 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Herrnsdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Legmawasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwallersdorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Die innere Krisis!

73 000 Br.-Reg.-Lo. neue U-Boot-Beute. — Deutsche Flieger über Margate u. London. Feindliche Flieger über Rheinland-Westfalen und Süddeutschland. Zusammenbruch aller russischen Angriffe. — Verbesserung unserer Stellungen am Chemin des Dames. 30 Offiziere, 800 Mann Gefangene, reiche Beute an Kriegsgerät.

Die Krisis.

Von unserem Berliner Korrespondenten.

Berlin, 8. Juli.

Sie ist da, nämlich die innere Krisis. Ja, sie bestand als chronische schon längere Zeit, aber der großen Öffentlichkeit wurde das erst jetzt klar, als sie akut wurde. Es hat auch keinen Zweck, das Bestehen der Krisis zu leugnen, und wenn in einer offiziellen Beschwichtigungsnote verkündet wird, daß die durch die Presse gehenden Mitteilungen über die Verhandlungen im Hauptauschuß in maßgebenden Punkten unrichtig sind und auf willkürlicher Kombination beruhen, so heißt das doch einmal ein bißchen viel dementieren, und zweitens würde damit nur bewiesen werden, daß man angesichts der Vertraulichkeit der Auschußverhandlungen über die Einzelheiten der Krisis im Zweifel sein kann. An der Tatsache der Krisis selbst aber ändert das natürlich nichts, und ihr Vorhandensein wird ja schon durch die Vorträge des Reichskanzlers, Hindenburgs und Ludendorffs beim Kaiser erwiesen, woraus zugleich erhellt, daß sich die Krisis nicht bloß auf die innere, sondern auch zugleich auf die äußere Politik bezieht.

Im übrigen, wie Friedrich Fischer im „Auch Einer“ sagt: „Das Moralische versteht sich von selbst.“ Daß nicht alle von einzelnen Berliner Blättern in die Welt gesetzten Sensationsmeldungen als bare Münze zu nehmen sind, liegt auf der Hand. So ist es lediglich Kombination, wenn die Erhebung des preussischen Kultusministers v. Trost zu Solz durch den Wirkl. Geh. Rat v. Harnack und des Handelsministers Sydow durch den Abg. Stresemann als Tatsache verkündet und sogar bereits die Erlasmmänner für den Reichskanzler in der Person des Grafen Roederer oder des Grafen Hertling oder des Fürsten Billow oder irgend eines Generals aufgeführt werden. In gut unterrichteten parlamentarischen Kreisen glaubt man im Gegenteil nicht an den Rücktritt des Herrn v. Bethmann-Hollweg, wenn man es auch nicht für ausgeschlossen hält, daß — mag das auch nicht im Augenblick vor sich gehen — der eine oder der andere Posten in den Staatssekretariaten oder im preussischen Ministerium für den einen oder anderen Parlamentarier freigemacht wird, womit sich ja dann ganz von selbst die Ansätze zu dem vielfach geforderten „Koalitionsministerium“ ergeben würden.

Die Schwierigkeit der gegenwärtigen Krisis liegt, wie schon betont, darin, daß sie sich gleichzeitig auf die innere wie auf die äußere Politik erstreckt, und es zeigt sich hierbei immer mehr, daß der Versuch des leitenden Staatsmannes, den ein bekannter führender Parlamentarier gestern in den Wandelgängen des Reichstags nicht bloß dank seiner sächlichen Aussprache als leitenden Staatsmann bezeichnete, es nach Möglichkeit allen Parteien von der Rechten bis zu Linken recht zu machen, auf die Dauer nicht durchführbar ist. Das ist erneut durch die wachen Zusammenstöße klar geworden, die sich im Hauptauschuß zwischen den Vorkämpfern des Zentrums und der Konservativen abspielten. Die auf dem Boden der Neuorientierung stehenden Parteien beabsichtigen, einer die allgemeine Lage betreffenden Entschätzung einen Zusatz anzufügen, der nicht nur eine schnellere Durchführung dieser Neuordnung fordert, sondern auch der Volkserrettung hierbei einen größeren Einfluß sichern will, und hierbei hat sich die konservative Partei ganz entschieden mitzumachen geweigert.

Noch tief- und vor allem weitgehender sind die Gegenläufe in bezug auf die äußere Politik, wobei vor allem die Formulierung des Friedensprogramms in Betracht kommt, und es ist kennzeichnend, daß an den interfraktionellen Beratungen, die gestern abend stattfanden, auf der einen Seite die konservative Partei und auf der anderen natürlich die „Unabhängigen Sozialdemokraten“ nicht teilnahmen. Im übrigen liegen die Dinge nicht so, wie das etliche Zeitungen darstellen,

als ob es sich um die Frage „Annexionsfrieden oder Verzichtsfrieden“ handele, wie überhaupt die Formel „Friede ohne Annexionen und Entschädigungen“ den Tatbestand mehr oder minder abstrahiert verbunkelt. Bei den Beratungen innerhalb der und zwischen den Parteien ist mit Recht zwischen Annexionen einerseits und Entschädigungen andererseits unterschieden worden.

Bei den zurzeit noch stattfindenden Verhandlungen, die morgen fortgesetzt werden, dreht es sich darum, für den im Hauptauschuß angeregten Gedanken eine Formel zu finden, in der zum Ausdruck gebracht werden soll, daß das deutsche Volk bis zum äußersten entschlossen ist, jeder Veräußerung und Demütigung entgegenzutreten, wie es seinerseits nicht an Eroberungen und an Demütigung seiner Feinde denkt, sondern lediglich einen Frieden anstrebt, der ihm seinen Besitzstand und die Entfaltung seiner wirtschaftlichen Kräfte verbürgt. Die Fassung dieses Beschlusses steht deshalb auf Schwierigkeiten, weil ein Teil der Parteien auf dem Standpunkt steht, daß die Sicherung unserer wirtschaftlichen Zukunft eine weitgehende Entschädigung für die Opfer dieses uns aufzuzwingenden Krieges einschließt. Trotz aller Schwierigkeiten besteht die Hoffnung, daß die Grundlage für eine solche Einigung gefunden, und so die schnelle Beendigung der gefährlichen Krisis ermöglicht werden wird.

Von den Fronten.

Der Heeresbericht vom 8. Juli.

W.W. Großes Hauptquartier, 8. Juli, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

An der Küste, im Opern- und Witschaete-Abchnitt war bei Lens und zwischen Somme und Duse wechselnd starker Feuerkampf.

Während östlich von Opern englische Erkundungsvorstöße zum Scheitern gebracht wurden, gelang es unseren Aufklärungsabteilungen, nordwestlich und westlich von St. Quentin Gefangene zu machen.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Nach tagüber starker Artilleriewirkung zogen die Franzosen gegen Abend mit erheblichen Kräften zum Angriff östlich von Cerny vor. Der Ansturm brach in unserer Feuer- und im Handgranatenkampf verlustreich zusammen; mit gleichem Mißerfolg endeten nachts mehrere Vorstöße gegen unsere Gräben südlich des Gehöftes La Bodelle und südwestlich von Ailles.

Unsere Sturmtruppe glückte der Ueberfall einer feindlichen Feldwache beim Gehöft Rennejean südlich der Straße Laon-Soissons.

In der West-Champagne wurde gestern morgen ein weiterer Angriff der Franzosen am Cornillet-Berg zurückgewiesen.

Auf dem linken Maasufer steigerte sich abends das Artilleriefeuer zu großer Heftigkeit. Nachts erfolgte ein starker französischer Angriff an der Höhe 304 und am Westhang des „Toten Mannes“. Der Feind ist abgeschlagen worden; in einigen Grabenstücken wird noch gekämpft.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Außer zeitweilig auflebendem Feuer in der Lothringer Ebene und einem erfolglosen Vorfeldgefecht am Rhein-Rhone-Kanal keine besonderen Ereignisse.

In der Nacht vom 6. zum 7. Juli haben außer Bombenwürfen nahe an der Front auch Luftangriffe auf deutsches Gebiet stattgefunden.

Feindliche Flieger warfen im westfälischen Industriegebiet, in Frier und Umgebung, ferner auf

Mannheim, Ludwigslofen und Rodalben insgesamt über 100 Brandbomben ab. Militärischer Schaden ist nicht entstanden. Eins der feindlichen Flugzeuge fiel in unsere Hand.

Am Morgen des 7. Juli griff darauf ein unserer Flugzeuggeschwader London an. Gegen 11 Uhr vormittags wurden die Docks, Hafen- und Speicheranlagen an der Themse ausgiebig mit Bomben beworfen. Brand- und Sprengwirkung wurde festgestellt. Eins der zur Abwehr aufgestiegenen englischen Flugzeuge ist über London abgeschossen worden. Auch auf Margate, an der Südküste Englands, wurden Bomben abgeworfen. Unsere Flugzeuge sind sämtlich zurückgekehrt, bis auf eines auf See nootgelandetes, das von unseren Seejägerkräften nicht mehr geborgen werden konnte.

In Luftkämpfen und durch Abwehreffuer an der Front haben die Gegner gestern neun Flugzeuge eingebüßt. Eins davon ist durch Leutnant Wolff abgeschossen worden, der damit den 33. Luftsturz errang.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generalobersten von Boehm-Ermolli.

Auf dem Kampffelde zwischen Stenpa und Blota-Gipa haben die Russen ihre Angriffe nach den nutzlosen Opfern der Vortage nicht erneuern können.

Heute morgen brach ein Angriff ohne Vorbereitung bei Boczow verlustreich zusammen.

Bei Stanislaw ist gestern und heute früh gekämpft worden. Oesterreichisch-ungarische Regimenter wiesen dort im Nahkampfe mehrere russische Divisionen ab, deren Sturmwellen, durch unser Berchtungsfeuer gelichtet, bis an die Stellungen vorgezogen waren.

Auch bei Guta im oberen Tal der Bystrzeca-Solotwinka wurde ein Angriff der Russen abgeschlagen.

Bei den übrigen Armeen der Ostfront hielt sich die Gefechtsstätigkeit in mäßigen Grenzen.

An der

Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Die Abendberichte vom 7. und 8. Juli.

W.W. Berlin, 7. Juli, abends. (Amtlich.)

Im Westen nichts Besonderes.

Auf dem Schlachtfelde in Galizien haben die schweren Verluste den Russen eine Kampfpause aufgezwungen. Bei Stanislaw sind kleinere Angriffe des Feindes gescheitert.

W.W. Berlin, 8. Juli, abends. (Amtlich.)

Am Chemin des Dames, südöstlich von Pargny-Filain, brachte uns ein Angriff beträchtlichen Raumgewinn und über 700 Gefangene ein.

Im Osten haben heute die Russen bei Stanislaw erneut angegriffen und Gelände gewonnen.

Westen.

Unsere Flieger an der Westfront.

W.W. Berlin, 8. Juli. Bei günstigem Wetter waren gestern die eigenen und feindlichen Luftstreitkräfte bei Tag und bei Nacht außerordentlich tätig. Unsere Gegner verloren im Westen acht Flugzeuge und einen Fesselballon, im Osten ein Flugzeug und zwei Fesselballone.

Unsere Bombengeschwader setzten ihre Angriffe gegen militärische Anlagen des Feindes fort. In der Nacht

vom 5. zum 6. Juli warf ein Geschwader 2250 Kilo-gramm auf die feindlichen Unterlunftsorte Courlandon, Romain, Bantlay und Gouzenourt, sowie die mili-tärischen Anlagen im Val'ciel. Zahlreiche Treffer und ein lange anhaltender Brand wurden beobachtet. Ein anderes Geschwader belegte in derselben Nacht Trup-penunterkünfte und Munitionslager vor dem westlichen Teile der Mäsefront mit insgesamt 11 000 Kilo-gramm Sprengstoff. In Solsons entzündeten mehrere Brände, in Braisnes verschiedene Explosionen. In der ver-loffenen Nacht wurden die wichtigen Industrieanlagen von Frouard nördlich Nancy von 11 Uhr nachts bis 1 Uhr morgens ohne Unterbrechung angegriffen. Unsere Flieger warfen dabei im ganzen 3000 Kilogramm Bom-ben zum Teil aus wenigen hundert Meter Höhe ab. In den Eisenwerken brach ein Brand aus, dem ver-schiedene Explosionen folgten. Die militärischen Schäd-ten, die unser Gegner durch diese groß angelegten und planvoll durchgeführten Angriffe erlitten hat, sind be-deutend.

Ankunft amerikanischer Truppen in Brest.

Genf, 7. Juli. Am Dienstag früh um 6 Uhr lan-deten die ersten amerikanischen Regimenter Infanterie, Artillerie und Kavallerie an der französischen Küste, und zwar ausnahmslos in Brest. Am Mittwoch und Donnerstag früh folgten zwei weitere Staffeln, ins-gesamt etwa eine Division. Der Kommandant des amerikanischen Expeditionskorps ist Generalmajor Sibert, der die Feldzüge auf den Philippinen, in Kuba und Mexiko mitgemacht hat. Der Befehlshaber der die Truppentransporte begleitenden amerikanischen Kriegsflotte, Kreuzer und Torpedoboote ist Admiral Slegaves. Die amerikanische Flottenbasis steht unter dem Kommando des Obersten Stanley.

Drei Kilometer von Brest entfernt war seit Anfang Juni von französischen Genietruppen und deutschen Kriegsgefangenen für die Amerikaner ein riesiges, 50 Hektar bedeckendes Lager gebaut worden. Die ameri-kanischen Truppen sind teils Veteranen aus den Kämpfen in Mexiko, teils ganz junge Rekruten. Die Infanterie ist mit Springfield-Repetiergewehren aus-gerüstet. Jeder Mann hat außer dem Bajonett noch ein breites auf beiden Seiten geschliffenes Messer, dessen Spitze die Form eines Zirkumslages besitzt, wie der Berichterstatter des „Temps“ sagt, eine besonders ge-fährliche Waffe.

Die Amerikaner haben sich in Brest häuslich nieder-gelassen. Amerikanische Patrouillen durchziehen die Stadt. Die Truppen selbst bleiben noch acht Tage im Lager und kommen dann zur weiteren Ausbildung auf die Übungsplätze. Die nächsten amerikanischen Kon-tingente sollen bald eintreffen.

Die österreich-ungarischen amtlichen Berichte.

Wien, 7. Juli.

Östlicher Kriegsschauplatz.

An mehreren Stellen der Karpaten-Front lebte das feindliche Artilleriefeuer gestern merklich auf. In der Gegend von Dorna-Watra, Arelibaba und im Ludoma-Gebiet, dann beiderseits des Jablonica-Passes erreichte es zeitweise größte Heftigkeit. Unsere Artillerie erwiderte mit kräftigem Beschießungsfeuer von guter Wir-kung. Bei Arelibaba räumte der Feind seine Bedun-gen gruppenweise, Erkundungsabteilungen des Geg-ners, die an mehreren Stellen vorgehen versuchten, wurden abgewiesen. Bei Stanislaw führten die Russen nach bestiger Artillerievorbereitung mehrere starke, aber erfolglose Angriffe. Den Hauptstoß wies das hier tapfer ausdauernde ungarische Heeres-Infanterie-Regi-ment Nr. 65 ab. Auch bei Gutta und Solowina schiet-erten in den späten Nachmittagsstunden russische An-griffe.

Im Raume von Brzezany kam es gestern nur zu einem kurzen feindlichen Vorstoß, der abgewehrt wurde. Wie erfolgreich die Verteidigung der hier kämpfenden deutschen und osmanischen Truppen und der dann tapfer mitwirkenden Honved-Infanterie-Regimenter Nr. 308, 309 und 310 in den Vorjagen war, zeigen die auf etwa 13 000 Mann geschätzten Feindesleichen im Vorfelde.

In unbegründeter Ueberschätzung ihres begrenzten Zusaufschlages am 2. Juli hofften die Russen gestern die Entscheidung südwestlich von Zborow durch einen Massenstoß herbeizuführen. Unter Heranziehung eines Gardekorps und weiterer neuer Kräfte und starker Ka-valleriemassen setzten die Russen in einer Frontbreite von 16 Kilometern etwa neun bis zehn Divisionen, stellenweise 15 Wellen tief, zu wiederholten Angriffen ein. An der heldenmütigen Haltung deutscher Regi-menter brachen alle nach mehrstündigem Vorbereitungs-feuer vom frühen Morgen bis Mittag vorgetriebenen Massenstürme erfolglos und blutig zusammen. Dem tapferen Comboteer Infanterie-Regiment Nr. 23 und der vortrefflich mitwirkenden I. Artillerie gebührt rühmlicher Anteil an dem großen Erfolg des gestrigen Tages. Mehrere Panzerkraftwagen, die anzugreifen versuchten, wurden zerstört. In den Mittagsstunden war die Angriffskraft des Gegners derart gebrochen, daß er, verfolgt durch das Maschinengewehrfeuer einer Jagdstaffel, zurückzuziehen mußte. Die zur beabsichtigten Verfolgung herangeführte feindliche Kavallerie wurde durch Feuer zerstört. Die Verluste des Feindes sind außerordentlich schwer; unsere halten sich in mäßigen Grenzen.

Ein gegen 8 Uhr nachmittags sich südwestlich Zborow erneuerter russischer Angriff hatte den gleichen Miß-erfolg wie alle früheren.

Bei Bafkow und Zwoczyn schieterten nachmittags mehrere gegen österreichisch-ungarische Truppen geführte Angriffe. In tapferer Gegenwehr und in erbittertem Handgemenge warfen das Gnoocer Infanterie-Regi-ment Kaiser und Königin Nr. 19 und das Gjom-bathelyer Infanterie-Regiment Nr. 83 den Feind voll-ständig. Östereichisch-ungarische und deutsche Artillerie haben auch hier vortrefflich zusammengewirkt und im Verein mit der Infanterie dem Feinde schwerste Ver-luste zugefügt.

Außer erhöhter Patrouillentätigkeit im Forno-Gebiet ist nichts zu melden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Wien, 8. Juli.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In den Karpaten nur mäßiges feindliches Ar-tilleriefeuer und geringe Aufklärungsaktivität. Bei Sta-nislaw hat der Feind seine Angriffe gestern und heute früh mit großer Beharrlichkeit wiederholt. Nach einem miß-lungenen schwächeren Vorstoß setzte er gegen 1 Uhr nach-mittags starke überlegene Kräfte zum entscheidenden Stoß gegen unsere Stellungen beiderseits der Straße Stanislaw-Galuz ein. Alle Angriffe zerfielen an der tapferen Gallung und dem vorzüglichen Zusam-menwirken aller Waffen unserer Mistolzer Division. Der an wenigen Stellen in die vordersten Gräben ein-gedrungene Feind wurde durch sofortigen Gegenangriff geworfen. Ein weiterer Angriff in den Abendstunden wurde schon durch unser Artilleriefeuer niedergehalten, auch blieb er heute früh ohne Vorbereitungsfeuer un-ternommener Vorstoß ergebnislos. Im Tale der By-stryca-Solowinka nächst Gutta hat der Feind ebenfalls starke Kräfte zum Angriff angelegt. Das bewährte schlesische Infanterie-Regiment Kaiser und Königin Franz Josef I. Nr. 1 behauptete hier in zähem Kampfe alle seine Stellungen. In den Hauptangriffsräumen der Vorjage haben mit Ausnahme eines erfolglosen feind-lichen Vorstoßes südwestlich Zborow keine größeren Kampfhandlungen stattgefunden.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Der Krieg zur See.

73 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 7. Juli. (Amtlich.) 1. Im Atlantischen Ocean wurden durch eines unserer U-Boote wiederum 23 000 Brutto-Registertonnen vernichtet.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich die englischen Dampfer „Lord Roberts“, 4160 Tonnen, mit Weizen, „South Wales“, 3668 Tonnen, mit Reis, zwei englische Dampfer mit Mais beziehungsweise Früchten. Zwei der versenkten Schiffe hatten Kohlen geladen.

2. Im Mittelmeer wurden neuerdings 11 Dampfer, 39 Segler von über 50 000 Brutto-Registertonnen durch unsere U-Boote versenkt.

Darunter befanden sich der von zwei Zerstörern ge-führte englische Truppentransporter „Cestrian“, 8912 Tonnen, die bewaffneten englischen Dampfer „Nuperra“, 4232 Tonnen, mit Wolle und Schilfgut, „Birdswald“, 4013 Tonnen, und „Long Song“, 2184 Tonnen, die be-waffneten französischen Dampfer „Graonne“ und „Diane“, ein unbekannter bewaffneter Dampfer von etwa 4000 Tonnen und zwei unbekannte, voll beladene Dampfer von etwa 4000 bzw. 6000 Tonnen, sowie 24 fast durchweg mit Phosphat für Italien beladene ita-lienische Segler. Mehrere Dampfer wurden aus stark gefährdeten Geleitzügen, einer im Nachtangriff, abge-schossen. Ein modernes 7,8-Zentimeter-Geschütz des englischen Dampfers „Long Song“ wurde erbeutet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der Luftangriff auf London und Margate.

Berlin, 8. Juli. Die befestigte Stadt London wurde am 7. Juli erneut von deutschen Flug-zeugen mit Bomben belegt. Der Angriff gegen den Hauptort der englischen Kriegsmarine erfolgte wieder-um am hellen Tage.

Ein Geschwader unserer Großflugzeuge unter Führung seines Kommandeurs, des Hauptmanns Kleine, flog um 11 Uhr vormittags gegen London vor. Der Angriff richtete sich in erster Linie gegen die am Uf-rande der City gehäuft Magazine, Rüstungsbetriebe und die London- und St. Catharine-Docks. Bei klarer Sicht belegte das Geschwader die Speicher, Lagerhäuser, Bahnanlagen und Docks auf dem Nordufer der Themse zwischen dem Bahnhof Charingcross und den Docks östlich Towerbrücke in einverleibtem Angriff mit genau gezielten Bomben. Die Einschläge lagen gut. Ihre Wirkung zeigte sich in dichten Rauchwolken und starken Explosionen. Unter anderem wurde der Bahn-hof Charingcross mehrfach getroffen. Die London-Brücke erhielt ebenfalls einen Volltreffer. Ein Neben-angriff richtete sich zu gleicher Zeit gegen den befestigten Hafen Margate. Auch hier wurde gute Wirkung er-reicht.

Das Abwehrfeuer der englischen Artillerie setzte ein, als unsere Flugzeuge sich der Küste näherten, folgte dem Geschwader während der ganzen Dauer seines Fluges über englischem Boden und steigerte sich über London zu äußerster Heftigkeit. Feindliche Flugzeuge flogen in großer Zahl hoch und warfen sich unseren Flugzeugen entgegen. Sie vermochten aber ebenso-wenig wie das Artilleriefeuer, das Geschwader an der planmäßigen Durchführung seines Auftrages zu hindern. Ein feindliches Flugzeug wurde im Luftkampf abge-schossen. Unsere Flugzeuge sind bis auf eins, das ohne feindliche Einwirkung infolge Motorschadens auf See niedergehen mußte, sämtlich in ihre Heimatshäfen zurückgekehrt.

Versenkt.

Berlin, 7. Juli. Die „Woff. Ztg.“ entnimmt Schweizer Blättern, daß, wie „Savas“ meldet, im Juni 11 große französische Handelschiffe versenkt und 20 andere von U-Booten angegriffen wurden. Es fanden außerdem 43 Gefechte zwischen französischen Patrouillen-schiffen und Wasserflugzeugen einerseits und deutschen Tauchbooten andererseits statt.

Die Versenkung eines englischen Zerstörers.

Berlin, 8. Juli. Die Admiralität teilt mit: Einer unserer Zerstörer wurde in der Nordsee durch ein feindliches Unterseeboot beschädigt und ver-senkt. Ein Offizier und sieben Mann wurden getötet.

Französisches U-Boot torpediert.

Paris, 6. Juli. („Agence Havas.“) Das Unter-seebot „Ariadne“ ist am 19. Juni im Mittelmeer von einem feindlichen Unterseeboot torpediert und versenkt worden. Die Offiziere und ein Teil der Besatzung sind umgekommen. Neun Mann sind gerettet worden.

Ein englischer Minenjucher gesunken.

Berlin, 7. Juli. (Amtlich.) Ein im Mittel-meer verwendeter britischer Minenjucher ist am 4. Juli auf eine Mine gestoßen und gesunken. Zehn Mann von der Besatzung wurden vermisst. Wahrscheinlich sind sie durch die Explosion getötet worden.

Feindliche Flieger über West- und Süddeutschland.

Berlin, 7. Juli. In der Nacht zum 7. Juli überflogen feindliche Flieger das Festungsgebiet von Köln. Bomben wurden nicht abgeworfen. Einer Tätig-keit der Abwehrgeschütze bedurfte es nicht. In frühen Morgenstunden haben einige feindliche Luftfahrzeuge dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet einen Besuch abgestattet. Es wurden im ganzen acht Bomben ab-geworfen, die einen Sachschaden von etwa 2000 Mk. anrichteten. Menschen wurden nicht verletzt. Industrie-betriebe sind nicht getroffen worden. Auch Ludwigshafen und Umgebung wurden von Fliegern angegriffen. Der Sachschaden war sehr gering, Menschen wurden nicht verletzt. Auf dem Hin- und Rückfluge berührten die feindlichen Flieger Karlsruhe, wurden aber durch Sperrfeuer verjagt. Schließlich wurden auch auf Trier und Umgebung zahlreiche Bomben wahllos abgeworfen. Die meisten fielen ergebnislos in freies Gelände, andere richteten an Gebäuden einigen Schaden an. Mi-litärlicher Schaden entstand nicht. Geldes wurde ein Kind, verletzt ein Mann. Ein französisches Flugzeug wurde bei Saarburg (Rheinland) durch Abwehrfeuer zur Landung gezwungen. Die zwei Insassen sind gefangen.

Berlin, 8. Juli. (Amtlich.) Feindliche Flieger haben in der Nacht vom 6. zum 7. Juli zahl-reiche Angriffe auf das deutsche Heimatgebiet unter-nommen. Der Erfolg der mit starkem Kräfteeinsatz gemachten Angriffe war, um dies vorweg zu nehmen, völlig gleich null. Es wurde weder irgend ein Betrieb der Rüstungsindustrie, noch irgend eine sonstige mili-tärische Anlage getroffen. Soweit man nach den ab-geworfenen Bomben und dem Fliegergeräusch urteilen kann, galten die Angriffe den Mannheimer und Lud-wigshafener Fabrikanlagen und dem Saargebiet. Bei Mannheim, Ludwigshafen und im Saargebiet lagen sämtliche Bomben in welchem Umkreise um die ver-muteten Ziele zerstreut. Ein oder zwei feindliche Flie-ger dehnten ihre Reise bis in das Ruhrgebiet aus. In der Gegend von Essen wurden trotz eifrigen Suchens erst im Laufe des Tages auf dem Felde zwei Bomben-einschläge gefunden. Sechs andere zertrümmerten in einem 40 Kilometer von Essen entfernten Dorfe mehrere Fensterheben. Ein Teil der feindlichen Flie-ger scheint sich verirrt zu haben, denn zahlreiche Bomben fielen in Gegenden nieder, wo überhaupt kein Ziel zu finden ist, wie z. B. in den friedlichen Dörfern Speicher, Erwang und Ober Emmel, wo ein Kind dem Angriff zum Opfer fiel. An der militärisch ganz be-deutungsvollen Stadt Neunkirchen wurde ein Mann ge-tötet, eine Frau schwer und ein Kind leicht verletzt. In einem Vorort Tiedershofens tötete eine Bombe eine dreiköpfige Familie. In Trier wurde der Dachstuhl des Franziskaner-Klosters durch eine Bombe in Brand ge-setzt, darüber hinaus ist, abgesehen von zerbrochenen Fensterheben, auch an Privatbesitz nirgendwo Sach-noch Personenschaden verursacht worden. Einer der Angreifer von Trier wurde durch unsere Abwehrmaß-nahmen bei Saarburg an der Saar zur Erde gezwun-gen. Das Flugzeug ist zertrümmert. Die Insassen, von denen der eine verundet ist, sind festgenommen. Aus welchem Grunde die offene und militärisch völlig bedeutungslose Stadt Trier wiederum bombardiert wurde, ist unverständlich.

Kleine Auslandsnotizen.

England.

Wirtschaftliche Krise in England.

Berlin, 7. Juli. In der Julinummer von „Nineteenth Century“ schreibt Dr. Arthur Chadwell über eine kommende wirtschaftliche Revolution in Eng-land, der Krieg habe die Luft zwischen Kapital und Arbeit vertieft. Die Bildung eines Arbeiterbundes der Bergleute, Eisenbahner und Transportarbeiter, das Wachsen des Syndikalismus, das Verlangen des Ar-beiterums nach mehr Freiheit und Gleichheit seien deutliche Anzeichen, wie der Wind wehe. Der Schreiber prophezeit für die nahe Zukunft eine Mehrheit der Ar-beiterpartei im Unterhause, die zunächst das Ober-haus abschaffen, sodann die Bergwerke, Eisenbahnen und Kanäle, möglicherweise auch das Land verstaat-lichen, schließlich das Erziehungswesen und Steuer-wesen durchgreifend umgestalten werde.

China.

Abdankung des Kaisers.

Peking, 8. Juli. (Mentex.) Der Kaiser von China hat wieder abgedankt.

Der Kampf um das Regiment.

Schanghai, 7. Juli. (Mentex.) Der frühere Premierminister Tsuanhjuai berichtet, daß die Mo-narchisten Freitag bei Sangang angegriffen und ge-worfen worden seien. Die Republikaner verfolgten den Feind und rüdten zehn Meilen in der Richtung auf Peking vor. Der frühere Präsident Sjuanhuang er-nannte Tsuanhjuai zum Premierminister und gab ihm die Siegel des Präsidenten zur Übermittlung an Tangtuotshang, der die tatsächliche Präsidentschaft an-treten wird und die vorläufige Regierung in Nanking gründen soll.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Juli 1917.

— Kaiser und Reichskanzler. Seine Majestät der Kaiser begab sich am Sonnabend nach dem Eintreffen in Berlin vom Bahnhof zum Reichskanzler und nahm dessen Vortrag entgegen. — Am Sonntag mittag empfing Se. Majestät der Kaiser den Reichskanzler zu 1/4stündigem Vortrag.

— Generalfeldmarschall von Hindenburg und der Erste Generalquartiermeister General der Infanterie Ludendorff sind nach Erledigung ihres militärischen Vortrages bei Seiner Majestät dem Kaiser am Sonnabend ins Große Hauptquartier zurückgekehrt.

— Die sozialdemokratischen Parteiführer beim Reichskanzler. In der Presse wird die Nachricht verbreitet, daß die sozialdemokratischen Parteiführer dem Reichskanzler Freitag ein politisches Ultimatum gestellt hätten. Diese Darstellung ist falsch. Die Sozialdemokraten haben ebenso wie andere Parteien mit dem Reichskanzler eine Aussprache über die allgemeine Lage gehabt und dabei insbesondere ihre Wünsche zur Friedensfrage und zur Frage des preussischen Wahlrechtes vorgetragen. Andere spezielle Gegenstände sind bei der Erörterung nicht behandelt worden. Von einem Ultimatum war keine Rede.

— Die Vorgänge im Reichstage. Ueber die heutigen Verhandlungen des Hauptausschusses des Reichstages bringen, obgleich strenge Vertraulichkeit ausgemacht war, einzelne Berliner Blätter doch allerhand Neußerungen und Andeutungen. So wird hervorgehoben, daß der Reichskanzler, der gleich zu Beginn der Sitzung um 9 Uhr vormittags mit den meisten Staatssekretären erschienen war, eine heitere Miene zur Schau getragen habe. Zunächst habe Kriegsminister von Seeke Erklärungen über die militärische Lage und die Wirksamkeit des U-Bootkrieges abgegeben, und dann der Staatssekretär des Reichsmarineministeriums von Capelle auf die getriggen scharfen Angriffe des Zentrumsabgeordneten Erzberger geantwortet. Zu seiner Unterstützung habe Staatssekretär Dr. Helfferich ein umfangreiches statistisches Material vorgebracht. Abgeordneter Erzberger habe seine Angriffe erneuert, die abermals große Erregung unter den Versammelten hervorgerufen hätten. Scheidemann habe in längerer Erklärung die Notwendigkeit eines annexionslosen Friedens und der sofortigen innerpolitischen Neuordnung hervorgehoben. Graf Westarp habe in mehr als einstündiger Rede betont, daß zwischen Erzberger und der konservativen Partei das Fischen nach der maglosen Form der Angriffe ein für allemal zerschnitten sei. Dann habe der konservative Redner ausführlich über die konservativen und alldeutschen Kriegsziele gesprochen und eine starke Regierung verlangt, die das Volk führen müsse; die eigentliche innerpolitische Frage habe er völlig übergegangen. Der Führer des Zentrums habe erklärt, daß das Zentrum noch zu keiner endgültigen Stellungnahme betreffend die vorliegenden Vorgänge gekommen sei. Nach den Reden des Fortschrittlers Gothein und des Nationalliberalen Prinzen Schönath-Carolath habe der Reichskanzler in einer knappen halbständigen Rede allgemein enttäuscht; er habe in der Hauptsache nur seine bereits früher im Plenum gemachten Ausführungen über die militärische Lage und die Friedensfrage wiederholt. Eine Festlegung auf einen Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen habe er abgelehnt. Weiter hätten der Reichsparteiler Warmuth und die Deutsche Fraktion, der Abgeordnete Dittmann für die Gruppe Haase und ein Pole gesprochen.

— An ein Ausschlagen der Mittelkräfte nicht zu denken. Schon die letzten Angaben über die rumänische Getreideernte und Erdölindustrie werden in der Heimat vollständige Beruhigung darüber ergeben haben, daß an ein Ausschlagen der Mittelkräfte nicht mehr zu denken ist. Die neuen Ziffern sind inzwischen berichtigt worden und stellen sich noch erheblich günstiger. Die behaute Fläche hat heute 2,66 Millionen Hektar wesentlich überschritten. Der Winterweizen steht über den Durchschnitt gut. Die Getreidebestellungen sind die gleichen wie in Friedensjahren. Für die Anpflanzung von Weizen ist in höchstem Maße gesorgt. Die Ernte hat bereits begonnen. Die rumänische Landbevölkerung hat ihre Friedensarbeit in ihrem eigenen Interesse wieder aufgenommen, da die deutsche Militärverwaltung von einer Requirierung absteht und den rumänischen Bauern die Ernte abkauft. Der Abtransport auf der Donau hat die Rekordziffer des Vorjahres bereits im Mai überschritten und eine im Frieden nie erzielte Tonnagehöhe erreicht. Der Tagesbedarf von mehr als 100 Millionen Menschen ist an einzelnen Tagen auf allen zur Verfügung stehenden Verkehrswegen den Mittelkräften zugeführt worden.

— Präventivjur-Verhängung. Ueber die vom Grafen von Bothmer herausgegebene Zeitschrift: „Die Wirklichkeit“ hat die Münchener Zensurbehörde die Präventivjur verhängt mit der Bestimmung, daß diese durch nichts kenntlich gemacht werde. Da der Herausgeber die Verantwortung hierfür nicht übernehmen zu können glaubt, läßt er das 19. Heft mit vier weißen Blättern erscheinen, deren erstes den Vermerk trägt: „Unser Leser werden wissen, warum die „Wirklichkeit“ bis auf weiteres in dieser Form erscheint.“

— Behandlung der Kriegsgefangenen. Von nationalliberaler Seite ist im Reichstag bei den Staatsberatungen darauf hingewiesen worden, daß die Kriegsgefangenen in der Fialz hinsichtlich der Brot- und Fleischration besser gestellt seien als die deutsche Bevölkerung. Mit Beziehung hierauf ist seitens des Kriegsministeriums mitgeteilt worden, daß die zuständige Stelle hiervon in Kenntnis gesetzt und im übrigen Bestimmung getroffen sei, wonach die Nationen der Kriegsgefangenen keinesfalls höher sein dürfen als die der Bevölkerung, und daß auf strengste Innehaltung dieser Verordnung geachtet werden wird.

— Ein Beirat für Uebergangswirtschaft. An den Reichskommissar für Uebergangswirtschaft war von verschiedenen großen Berufsgruppen die dringliche Forderung um Zuziehung von Vertretern ihres Berufes zur Mitarbeit bei den wichtigen Entschlüssen für die Uebergangswirtschaft gestellt worden. Wie verlautet, hat sich nun der Reichskommissar entschlossen, nach dem Vorbild anderer Amtsstellen einen Beirat einzurichten, in dem Vertreter von Landwirtschaft, Industrie, Handwerk, Handel und Arbeiterschaft tätig sein sollen. Eine Reihe solcher Vertreter ist bereits vom Reichskommissar ernannt worden.

— Ausschließung der städtischen Kohlenfelder von Dresden. Aus Dresden, 6. Juli, wird berichtet: Die Stadtverordneten von Dresden bewilligten eine Million Mark zur Ausschließung der städtischen Kohlenfelder in Sachau-Verzdorf. Auch wurde der Rat ersucht, noch weitere Mittel zur Anschaffung von Eisenbahnwagenmaterial zwecks Heranschaffung der Kohlen von Verzdorf nach Dresden bereit zu stellen.

— Die Beerdigung des im Luftkampf gefallenem Fliegerleutnants Karl Almenröder hat am Donnerstag nachmittag in Wals (Nheinprovinz) stattgefunden. Eine Abordnung der Jagdstaffel Nichthofen schritt dem Sarge voraus, ferner nahmen u. a. teil: Abordnungen des Generalkommandos in Münster, der Regierung und der Kreisbehörden, die städtische Verwaltung. Rittermeister Freiherr von Nichthofen, der Führer der Jagdstaffel, der an der Beisetzung nicht teilnehmen konnte, hat dem Vater sein herzlichstes Beileid überbracht, in dem es u. a. über das Todesurteil heißt: „Ein englisches Flugzeug, das mindestens 800 Meter entfernt war, schoß auf diese Höhenentfernung ganz wenig Schüsse. (Die übliche Kampferfernung ist 100 oder 50 Meter oder Flugzeuggänge.) Karls Maschine machte sofort eine Linkskurve, Richtung unserer Linien. Ein Zeichen, daß noch ein Wille in der Maschine war. Seine Kameraden erkannten noch, daß er den Benzinhahn zumachte und in einen Gleitflug überging. Aus diesem Gleitflug wurde ein Sturzflug, der nicht mehr aufhörte. Ich sage mir immer, einen schöneren Tod, als im Luftkampf zu fallen, kann ich mir selber nicht wünschen. Es ist ein Trost zu wissen, daß Karl von seinem Ende nichts gemerkt hat.“

Provinzielles.

Breslau. Die große Glocke der Elisabethkirche ist nunmehr zum Abbau gelangt. Mittelfst eines sieben Zentner schweren Rammhais wurde sie im Glockenstuhl zerlegt und in einzelnen, immerhin noch viele Zentner schweren Stücken an die Ablieferungsstelle überführt. Im Jahre 1507 durch den Rannengießer Georg Wilde im Rahnthofe in der ehemaligen Hundegasse, jetzt Antonienstraße, auf Veranlassung der Natsherren Sebald Saueremann und Hans Bodwig gegossen, hat sie 410 Jahre im Turme gestanden. Ihrer Größe nach stand sie unter den Glocken Deutschlands an 9. an denen der Welt an 30. Stelle. Ihr Gewicht betrug 11 000 Kilogramm. Laut Beschluß des Gemeindeführerrats wird eine Nachbildung der Glocke in voller Höhe in einem dafür geeigneten Material angefertigt und das Modell demnachst in einer der Seitenkapellen der Kirche aufgestellt. Auch Ansichtskarten mit einem Bilde der Glocke werden in Vertrieb gebracht. Die Abbauarbeiten an der Glocke werden von der hiesigen Firma Seittner und Söhne ausgeführt.

Sirichberg. Mit zwei Schußwunden schwer verletzt wurde auf dem Karloffelader der Stellenbesitzer Hermann Fischer aus Mainaldan aufgefunden. Er starb bald darauf. Fischer war Militärurlauber und befand sich in ärztlicher Behandlung.

— In den Hochgebirgsortschaften ist der Fremdenverkehr in diesem Jahre infolge der Lebensmittelbeschränkung noch recht schwach.

— Zum Mord auf dem Staudenhof. Justizrat Dr. Namroth in Breslau hat unlängst von neuem ein Wiederaufnahmeverfahren gegen das Urteil des hiesigen Schwurgerichtes vom 28. Oktober 1907, wodurch der Gutsbesitzer Max Klein wegen Anstiftung zum Morde zum Tode verurteilt worden war, beantragt. Max Klein war bekanntlich für überführt erachtet worden, seinen Schwager Fritz Bergmann zum Morde an seinem (Klein's) Vater, dem Besitzer des Staudenhofes in Schmiedeberg, angestiftet zu haben. Auch Fritz Bergmann war damals zum Tode verurteilt worden; beide aber wurden später zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt. Schon mehrmals war der Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens bei Max Klein gestellt worden, diese Anträge sind bisher aber stets abgelehnt worden. Die Frage, ob die Verurteilung Kleins zu

Recht erfolgt ist, hat in der Presse, besonders in den juristischen Zeitschriften, eine lebhafteste Erörterung erfahren, die durch Artikel seines Verteidigers, Justizrat Dr. Namroth, hervorgerufen worden sind. Verschiedene bekannte Rechtslehrer, so Professor Liebmann, Geheimen Justizrat Sello u. haben Bedenken gegen die Verurteilung geäußert. Im vorigen Jahre ist, wie wir berichtet haben, der Mörder Fritz Bergmann im Zuchthause gestorben. Er selbst hat bis zum Tode seine früheren Behauptungen, daß er von Klein zu der Mordtat angestiftet worden sei, der Behörde gegenüber nicht ausdrücklich widerrufen. Dagegen soll er einem Zellen-genossen gegenüber Neußerungen getan haben, daß er die Tat aus eigenem Antriebe verübt, und daß seine gegen Max Klein erhobenen Beschuldigungen unwahr seien. — Der Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens ist vom Gericht aber auch diesmal wieder abgelehnt worden.

Priebus. Glockenabjura. Als bei der Abnahme der Glocken die große Glocke zur Turmluke heruntergelassen werden sollte, brach ein Balken. Die Glocke stürzte hinab aufs Pflaster, wofelbst sie unzerfchlagen ankam. Personen wurden nicht verletzt.

Glogau. Feuerungsmaterial. — Widmung. 400 Raummeter Brennholz aus dem Glogauer Stadtfort zur Behebung des Mangels an Brennstoff hat der Magistrat durch die Fortbewahrung der Vereinerung der Glogauer Kohlenhändler zur Verfügung gestellt. Das Holz wird von dieser zu angemessenen, niedrigen Preisen an die Glogauer Einwohner abgegeben werden. — Ein: Widmung für den hiesigen Marineverein stiftete dessen Ehrenmitglied, Burggraf Dohna auf Malmitz, nämlich sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift.

Görlitz. Donnerstag erschöß sich in den Parkanlagen beim Blockhause eine etwa 24 Jahre alte Dame durch zwei Schüsse in den Kopf. Die Persönlichkeit konnte noch nicht festgestellt werden.

Soyerswerba. Kohlenbeschaffung. Aus dem Niederlausitzer Braunkohlenbezirk werden seit einiger Zeit große Mengen von Braunkohlen abgefahren. Die weitaus größte Zahl der Fuhrwerke kommt aus Sachsen, aus der Gegend von Dresden, Meißen, Königsbrück usw. Dieser Tage traf in Ruhland sogar eine Straßenlokomotive mit sechs angehängten Lastwagen ein, um etwa 800 Zentner Briketts zu laden und diese nach Dresden zu schaffen.

Ratibor. Zum Eisenbahnunfall wird noch gemeldet: Am Donnerstag, vormittags, fuhr der von Oberberg kommende Vorzug D 6 zwischen Sudoll und Ratibor auf einen vom vorangefahrenen Güterzug 7908 abgerissenen Zugteil infolge vorzeitiger Freigabe der rückliegenden Strecke auf. Lokomotive, Packwagen und zwei Personenwagen des Vorzuges D 6 entgleiteten. Vom abgerissenen Teil des Güterzuges wurden mehrere Wagen beschädigt. Reisende sind nicht verletzt. Von den Eisenbahnbediensteten wurden zwei schwer und sechs leicht verletzt. Der Schnellzugsverkehr wurde über Annaberg, Loslau, Renja ungleitet, der übrige Personenverkehr durch Umsteigen aufrechterhalten. Um 4 Uhr nachmittags war eingleisiger Betrieb wieder aufgenommen.

Gleiwitz. Zur Besprechung der Vorgänge am 28. Juni, an welchem Tage von einer Anzahl junger Burfen durch Zertrümmern von Schaufensterböden ein Aufruhr hervorgerufen wurde, war für Mittwoch eine Stadtverordneten-Versammlung anberaumt. Vorstehender Ratsrat Schiffer gab bei Eröffnung der Versammlung die Erklärung ab, daß zwar diese Vorgänge sehr beklagenswert seien, in dessen sei es als erfreulich zu bezeichnen, daß sich die Arbeiter hiervon ferngehalten hätten, und daß bei Ausübung nur junge Burfen in Frage kämen, denen es an Ansehen mangelte und die nur durch auswärtige Helfer abgewiegt worden seien. Diesen würden mildernde Umstände zugebilligt werden, wenn sie ihre Verführer namhaft machen und den angerichteten Schäden durch Zurückbringen der aus den Böden und Schaufenstern geraubten Waren teilweise wieder gutmachen würden.

Rudowa. Eine Goldene Hochzeit seltener Art wurde am 9. Juli im Hause „Mercur“ in Rudowa gefeiert. Das Ehepaar Siegmund und Lina Rothmann aus Wpslawitz, das sich dort zur Erholung aufhält, feierte seine Goldene Hochzeit im Kreise seiner nächsten Angehörigen, zu denen in erster Linie neben drei Töchtern zehn Söhne gehören. Von diesen zehn Söhnen stehen acht im Heere, und alle acht waren, von den verschiedensten Fronten kommend, beim Jubelpaar anwesend.

Zauer. Nach zwei Jahren! Die Kantorsfrau Gottschling in Kreibitz hat vom Kriegsministerium jetzt — nach etwa zwei Jahren — Nachricht über ihren Mann bekommen. Danach ist der seit zwei Jahren Vermißte durch Ausgrabung eines Einzelgrabes in Ruhland gefunden worden. Als Todestag wird der 6. Juli 1915 angenommen.

Ziegenitz. Zwei von drei Glocken der Peter-Paul-Kirche (die mittlere, die 1200 Kilogramm schwer ist, und die kleine im Gewicht von 620 Kilogramm) werden zum Einschmelzen abgenommen. Beide Glocken stammen aus der Zeit vor dem 30jährigen Kriege. Bei der großen Feuersbrunst i. J. 1648 brannte auch der Glockenstuhl nieder, die Glocken schmolzen damals und mußten umgegossen werden. Das Glockenspiel und die große Glocke von Peter-Paul bleiben erhalten.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 9. Juli.

Preise auf dem Wochenmarkt am 7. Juli 1917.

Wieskraut Kopf 25 bis 30 Pf., Mohrrüben Pad 30 Pf., Zwiebeln 3 bis 4 Stück 10 Pf., Radisheschen Pad 13 bis 15 Pf., Rettiche Pad 15 Pf., Gurken Pfund 80 Pfennig, Bohnen 1 Pfund 90 Pf., Schoten 1 Pfund 60 bis 70 Pf., Johannisbeeren Pfund 80 Pf., Kirchen Pfund 55 Pf., Blaubeeren Pfund 80 Pf., Kohlrabi Pad 50 bis 60 Pf., Salat 2 Köpfe 15 Pf.

* **Jugend-Wettkämpfe.** Wie angekündigt, fanden gestern Nachmittag auf dem Sportplatz beim Gasthof „zum Konradtschacht“ zwischen der Fürstensteiner Straße und dem Salzbrunner Wege die durch das Kriegsministerium angeordneten Wettkämpfe der Jugendkompanien des Kreises Waldenburg im Wehrturn stattfand. Nachdem bereits in den einzelnen Ortsgruppen Ausscheidungs-wettkämpfe vorangegangen waren, traten hier die für die Kreiswettkämpfe gemusterten auf den Plan, um wiederum für die Ausscheidungswettkämpfe der Provinz Schlesien in Breslau gemustert zu werden. Anwesend waren Jungmänner der Jugendwehren von Waldenburg, Altmasser, Hermsdorf, Dittersbach, Gotesberg, Nieder Salzbrunn, Ober Salzbrunn, Wüstewaltersdorf, Weißstein und Charlottenbrunn. 115 von 800 aus dem Kreise angemeldeten Jungmänner traten kurz nach 1 Uhr unter dem Kommando des Waldenburger Gruppenleiters, Polizeisekretär Strempel, in zwei Lücken an, worauf der Kreisoberführer der Jugendwehren, Hauptmann d. L. Eckert, die Front abschnitt und im Anschluß daran in kurzer Ansprache die Wettkämpfer zu löblichem Tun und Sieg zu eigener und zur Ehre ihrer Kompanien anspornte. Alsdann begannen die Programmübungen der Wettkämpfe. Auf dem Platze des Tiefbauunternehmers Baum an der Waldenburg-Weißsteiner Chaussee wurden Entfernungs-schützen, Schnellseher- und Weidewerfer in der Richtung nach dem Fußsberge zu vorgenommen. Die ersten Übungen folgten auf der Chaussee ein 100 Meter-Wettlauf, an welchem 103 Jungmänner teilnahmen. Hieran schloß sich auf dem Sportplatz die Einteilung der Mannschaften in sechs Klagen, welche in Hand- und Kugelgranatenwerfen, Weit- und Hochspringen, Barren-, Red- und anderen Wettübungen wechselten; den Schluß der Wettkämpfe bildeten die Hindernisbahn und Gruppen-Wettkampf in Barlauf, Faustball und Fußball. Am Schluß der Übungen gab der Kreisoberführer, Hauptmann d. L. Eckert, in markiger Ansprache seiner Freude und Anerkennung Ausdruck, daß die Vorbereiter der Veranstaltung, die Herren Jagusch, Menzel und Strempel, größte Arbeit gut geleistet haben und daß sämtliche Übungen ohne jeglichen Unfall vonstatten gegangen sind. Er sprach vorgenannten Führern und Kampfrichtern seinen Dank aus, beseligte den Kompanieführern und den Jungmännern selbst, die mit großer Eifer geübt haben. Im weiteren Verlauf ermahnte er die Teilnehmer daran, daß wir noch immer im Kampfe ums Dasein stehen und da heißt es: „entweder siegen oder vollständig in Abhängigkeit von England geraten“. Deshalb gibt es für jeden Jungmann und Deutschen, jung oder alt, nur das eine Ziel, dahin zu wirken, den Sieg zu erringen. Zu weiterer Tätigkeit ermahnend, gibt er noch bekannt, daß die Preisverteilung nicht gleich erfolgen kann, weil es der Regierung nicht möglich war, die Preise rechtzeitig zu liefern. Die Verteilung soll jedoch später geschloffen erfolgen. Mit einem beifällig aufgenommenen Hoch auf Kaiser, Reich und Heer schloß Redner, womit der befriedigt verkaufte Jungmannentag seinen Abschluß fand. — Die Preisverteilung der Kampfrichter ist folgende: a) Entfernungs-schützen, Schnellseher- und Weidewerfer: 1. Rang, Nr. 2: Karl Eick (Altmasser), Nr. 62: Hans Grande (Waldenburg), Nr. 73: Bruno Kemmer (Weißstein); 2. Rang, Nr. 78: Rudolf Arone (Nieder Salzbrunn); 3. Rang, Nr. 600: Karl Drescher (Waldenburg), Nr. 83: Herm. Göttlich (Weißstein), Nr. 88: Runge (Weißstein) und Nr. 113: P. Nizdorf (Wüstewaltersdorf). b) Im Fünfkampf erreichten: 1. Rang, Nr. 14, 88 Punkte: Friedr. Wüste (Waldenburg), 2. Rang, Nr. 4, 75 Punkte: Alfr. Opitz (Weißstein), 3. Rang, Nr. 41, 72 Punkte: Georg Wöner (Dittersbach), 4. Rang, Nr. 37, 67 Punkte: Walter Sedede (Dittersbach), 4. Rang, Nr. 79, 67 Punkte: Willy Deinert (Weißstein), 5. Rang, Nr. 70, 68½ Punkte: Willy Berger (Wüstewaltersdorf), 6. Rang, Nr. 91, 61½ Punkte: Kurt Wabelt (Waldenburg), 6. Rang, Nr. 93, 61½ Punkte: Arno Friedmann (Waldenburg), 7. Rang, Nr. 92, 60½ Punkte: Erich Hoff (Waldenburg), 8. Rang, Nr. 75, 59½ Punkte: Alfred Spindler (Charlottenbrunn), 9. Rang, Nr. 69, 58 Punkte: Hermann Schwarzer (Waldenburg), 10. Rang, Nr. 10, 54½ Punkte: Gerhard Weinitzschke (Waldenburg), 11. Rang, Nr. 5, 53½ Punkte: Mich. Scholdin (Ober Salzbrunn), 12. Rang, Nr. 94, 52½ Punkte: Heinrich Kigig (Charlottenbrunn), 13. Rang, Nr. 57, 52 Punkte: Otto Schubert (Waldenburg), 14. Rang, Nr. 63, 49½ Punkte: Fritz Burtner (Dittersbach), 15. Rang, Nr. 19, 48 Punkte: Hans Georg Mota (Waldenburg), 16. Rang, Nr. 65, 47½ P.: Hans Kappeller (Dittersbach), 17. Rang, Nr. 21, 44 Punkte: Alfred Teuber (Altmasser), 18. Rang, Nr. 23, 43 Punkte: Otto Teuber (Hermsdorf), 19. Rang, Nr. 23, 43 Punkte: Richard Hoffmann (Waldenburg) und 19. Rang, Nr. 49, 41 Punkte: Fritz Lange (Dittersbach). Im Faustball-wettkampf siegte Dittersbach gegen Nieder Salzbrunn, Wüstewaltersdorf und Waldenburg und im Barlauf Ober Salzbrunn gegen Wüstewaltersdorf.

den Opfertagen vom 1. bis 3. Juli beträgt 4000,05 Mk., davon entfallen auf Hausfassungen in Waldenburg 2378,89 Mk., auf Straßensammlungen in Waldenburg 1047,37 Mk., auf den Ertrag aus Salzbrunn (an Gaststellen der elektr. Bahn und vor den Eingängen zum Kurpark) 360,30 Mk., auf Dittersbach 207,19 Mk. — Den gütigen Nummernspendern, die durch ihre Gaben so viel zu dem schönen Ergebnis beigetragen, sowie allen den freundlichen Gebern einer Liebesgabe und den Damen, die Kraft und Zeit so bereitwillig in den Dienst dieser Vaterlandsarbeit gestellt haben, sei auf diesem Wege der herzlichste Dank ausgesprochen.

— Der St. Marienverein veranstaltete am Sonntag sein übliches Sommerfest, zu welchem sich auch der Schwesternverein Friedland eingeladen hatte. Der Präses Oberkaplan Kohnas eröffnete es im Katholischen Vereinslokal mit einer herzlichlichen Begrüßung der auswärtigen Gäste und erschienenen Mitglieder. Zunächst wurde ein Spaziergang durch die Stadt und ihre nächste Umgebung unternommen, wobei die Gäste auf die landschaftlichen und industriellen Sehenswürdigkeiten aufmerksam gemacht wurden. Hierauf fand ein geselliges Zusammensein im Garten des Vereinslokal statt, das durch Vorträge von Liedern und Gedichten, sowie theatralischen Aufführungen abwechselnd gestaltet wurde. Vor dem Scheiden des Friedland-Vereins dankte dessen Präses, Pfarrer Dienert, für die freundliche Aufnahme bei den Waldenburgern und wies darauf hin, daß die gegenseitigen Besuche zur Festigung der Freundschaft und Stärkung der Einigkeit beitragen. Oberkaplan Kohnas richtete in einem Schlußwort an alle Marienkinder die Bitte, recht eifrig ihre Vereine tätig zu sein und zu werden.

* **Die Gesangsaufführung der Schulkinder in Bad Salzbrunn.** Im Anschluß an unsere Notiz in Nr. 157 des „Wochenblattes“ über das Ergebnis der Gesangsaufführung der Schulkinder in Bad Salzbrunn ist nachzutragen, daß die städtische Verwaltung in hochherziger und entgegenkommender Weise den Tageserlös von Bad Salzbrunn in Höhe von 1342 Mk. restlos dem U-Boot-Spende-Fonds zur Verfügung gestellt hat. Diese Summe ist in der schon genannten Reineinnahme von 4000 (genau 4084) Mark enthalten.

* **Butterkarten.** Die Herstellung der Fettbücher hat mit Beginn der neuen Verordnungsperiode eine Aenderung erfahren. Zur Erparnis von Papier werden dieselben jetzt in Form von Karten ausgegeben, welche in mehrere Wochenabschnitte eingeteilt sind. Für jeden Versorgungsberechtigten wird eine Karte ausgefertigt.

* **Reichsleichen.** Die Einzel-^{1/10}Abchnitte der Reichsleichen dürfen bis auf weiteres nicht, wie bisher, mit 25 Gramm, sondern nur noch mit 15 Gramm angerechnet werden. Dagegen behält die Reichsleichenkarte ihre volle Gültigkeit mit 25 Gramm je ^{1/10} Abschnitt. An Personen, welche die Reichsleichenkarte in eine Reichsleichenkarte und zwei Reichsleichenkarten auszuhändigen und zwar dergestalt, daß von der zweiten Reichsleichenkarte die Abchnitte Nr. 7 bis 10 jeder Woche ungenutzt gemacht werden, unter Zugrundelegung einer Eingabemenge von 15 Gramm je ^{1/10} Abschnitt.

* **Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Juni 1917.** Die Viehwildenzählung am 1. Juni hat scheinbar ein überraschend günstiges Ergebnis gezeigt. Es waren vorhanden 21 462 071 Stück Rindvieh, 12 763 610 Schweine und 6 167 169 Schafe. Die Zahl der Rinder insgesamt ist in Deutschland seit 1913 gegen alle vorausgegangenen Zählungen gestiegen, und zwar ganz besonders die des Jungviehs. Abgenommen hat nur die Zahl der Kühe, aber diese Abnahme hat seitdem noch erheblich durch Abschaltungen zugenommen. Sie betrug damals gegen die Zählung am 1. März d. J. erst rund 100 000 Stück. Immerhin hielt sich das Viehstandes von 1916, und gegen den 1. Dezember 1913 war nur eine Verminderung um 600 000 Stück zu verzeichnen. Die Zahl der Schafe ist weiter bedeutend zurückgegangen; der Rückgang beträgt gegen den 1. März rund 225 000, gegen den 1. Juni 1916 1,6 Millionen Stück; die Zahl der Schafe ist ziemlich unverändert geblieben.

* **Unkrautbekämpfung durch die Schulkinder.** Durch Erlaß des Ministers der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten vom 6. Juni 1916 sind für die Dauer des Krieges die alleinstehenden und ersten Lehrer usw. der Schulen ermächtigt, die Schulkinder für land- und kriagswirtschaftliche Arbeiten bis zu einer Woche zu beurlauben. Erst darüber hinaus kommt der Ortschulinspektor in Frage.

* **Laubheu.** Die Gewinnung von Laubheu soll auch in diesem Jahre im Interesse der Steigerung der Futtermittel betrieben werden. In den Staatsforsten soll aber diesmal die Werbung und das Trocknen von Futterlaub auf Kosten der Forstverwaltung nur noch bei vorliegenden festen Bestellungen geschehen.

* **Elektrische Lokomotiven.** Die beiden in Nr. 155 des „Wochenblattes“ erwähnten D- bzw. E-Züge auf der Strecke Breslau-Dirschberg-Görlitz, E 114, Breslau-Freiburger Bahnhof ab morgens 6,5 Uhr, und E 191, Breslau-Freiburger Bahnhof an 7 Uhr abends, werden auf der Strecke von Königszell bis Dittersbach durch elektrische Lokomotiven befördert. Der regelmäßige elektrische Betrieb findet außerdem auf dieser Strecke noch bei vier Personenzügen statt.

* **Pressenotiz.** Der Herr stellvert. Kommandierende General hat eine neue Anordnung erlassen, in der auf Grund des Belagerungsgebotes unter Strafe gestellt wird, wer die Reichsgrenze unbefugt oder an verbodenen Stellen überschreitet, wer anderen zum Schutze des Grenzüberwachungsdienstes erlassenen Vorschriften zuwiderhandelt, wer Mißbrauch mit den zum Ausweis einer Person für den Aufenthalt im Inlande oder für die hierbei unterliegt oder hierzu anstiftet oder auffordert. Unter Strafe gestellt wird endlich auch die Verschärfung eines Ausländers, der der ihm auferlegten Verpflichtung, sich durch einen Paß oder ein anderes als Paß-

erlaß zugelassenes Ausweispapier über seine Person auszuweisen, nicht nachkommt. Der Wortlaut der Anordnung wird in den Amts- und Kreisblättern veröffentlicht. Allen Reisenden muß dringend geraten werden, sich vor Antritt einer Reise über die einschlägigen Bestimmungen, die auch bei allen Polizeibehörden eingesehen werden können, zu unterrichten. Alle dem einzelnen Reisende hat er sich selbst zuzuschreiben. Infolge der oben erwähnten Anordnung hat der Herr stellvert. Kommandierende General die Anordnung vom 5. 1. 1917 — 35G. Nr. 83/1 17 — bezw. S. 2. 17 — 35G. Nr. 812/2 17 — betreffend den Grenzverkehr über die österröschische Grenze Abänderungen unterzogen, die gleichfalls in den genannten Blättern veröffentlicht werden und die Anordnung vom 1. August 1916 — 1d Nr. 1392/7 16 — durch die Anordnung vom 30. Juni 1917 — 1d Nr. 3429/6 17 — ersetzt.

* **Presservermerk.** Auf die in unserer heutigen Nr. veröffentlichte Bekanntmachung des stellvert. Kommandierenden Generals und der Kommandanten der Bestanden, die das Versammlungswort für den Korpsbereich neu regelt, wird besonders hingewiesen. Von zuständiger Stelle wird übrigens darauf aufmerksam gemacht, daß die in der früheren Bekanntmachung besonders erwähnten Gewerkschaftsversammlungen unter 1, 2 der neuen Bekanntmachung fallen.

* **Städtisches Theater.** Der morgige Dienstag bringt eine weitere Neuheit des diesjährigen Spielplans und zwar Bruno Frank's feinsinnige Komödie „Die treue Magd“. Der durch seine Novellen und Romane bereits bestens bekannte Schriftsteller hat mit seiner Novität auch auf der Bühne nunmehr durchschlagenden Erfolg erzielt und „Die treue Magd“ zählt heute zu den meistgekauften Lustspiel-Neuheiten aller Bühnen. Für Donnerstag befindet sich nun Benefiz für Herrn Regisseur Carl Brückel Schillers vielgegebene Schauspiel „Staatsanwalt Alexander“ in Vorbereitung, worauf schon heute ganz besonders aufmerksam gemacht sei. „Staatsanwalt Alexander“ in dem Herr Brückel die Titelrolle spielt, gehörte dank seiner bis zum Schluß spannenden Handlung vor wenigen Jahren zu den epochenmachendsten Schauspielen und zählt noch heute zu den ständigen Repertoirestücken des deutschen Bühnenspielplans.

Aus den Bekanntmachungen des stellvertretenden Kommandierenden Generals.

Anordnung.
Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetz-Samm. S. 451) und § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (Reichsges.-Bl. S. 818) bestimme ich:

§ 1.
Schuhmacher dürfen Leder, das ihnen von Privatpersonen zur Verarbeitung übergeben wird und seiner nur dann zur Verarbeitung annehmen, wenn die Person nur dann zur Verarbeitung annehmen, wenn die Person ihnen bekannt ist oder sich durch Wohnungsmeldebücher oder sonstige behördliche Schriftstücke ausweist. In jedem Falle ist Name und Wohnung der Person genau aufzuschreiben und binnen 24 Stunden bei der Polizeibehörde, in deren Bezirk die Schuhmacherwerkstatt liegt, schriftlich anzugeben.

§ 2.
Zwischenhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark erkannt werden.

§ 3.
Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.
Breslau, den 27. Juni 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General.
v. Seinemann, Generalleutnant.

S. Nieder Hermsdorf. Der Marienverein (Katholischer Jungfrauenverein) machte gestern einen Ausflug nach Altflässa in den Gasthof „zu den Wildbergen“. In Saal und Garten verweilte man dort bei mancherlei Unterhaltung einige Stunden.

Nieder Hermsdorf. Den Heldentod erlitt Sanitätsunteroffizier Richard Weidlich von hier.

Weißstein. Brotmangel. Bei einzelnen Bäckern ist das von ihnen verkaufte Brot so feucht gehalten, daß es für die menschliche Ernährung ungeeignet ist. Durch zu starken Wasserzusatz wird auch das Gewicht des Brotes künstlich erhöht und der Käufer geschädigt. Der Amtsversteher weist darauf hin, daß er in weiterem Uebertretungsfall unnaheichtlich Anzeige wegen Betrug erstatten wird.

x. Weißstein. Wagen-Entgleisung. Die elektrische Straßenbahn erfuhr am geitigen Sonntag zweimalige unliebsame Störung, indem in der Nähe der kath. Kirche und bei Kaufmann Hanke je ein Wagen entgleiste. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon. Bis zur Behebung der Verkehrsstörung wurde der Verkehr durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Altmasser. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurden Musiker Oswald Ritter und Kriegsfreiwilliger Dragoner Heinrich Menzel von hier.

* Sophienau. Herbes Leid ist der hiesigen Familie Kigig widerfahren. Während Frau Kigig auf ihrem Totenlager ruhte, traf die traurige Nachricht ein, daß ihr zweiter Sohn auf dem Felde der Ehre gefallen.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagender Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Welt und der heilige Ernst des Todes bis ins Innerste getroffen. Seine frohe Hoffnung, mit der er gekommen war, lag vernichtet am Boden. Ein Wehlaut kam von seinen Lippen.

Da begann die Orgel zu rauschen und zu klingen, und ihre hehre, reine Stimme brachte Trost und Frieden in ein wundes Menschenherz. — Es wurde Nacht — des Geistlichen Schritte verklungen in der Ferne. —

In dem stillen Dorf Kirchlein hielt ein durch den Schmerz innerlich gebeugter Mann in stroffer aufrechter Haltung beim Scheine der Kerzen die Totenwacht für Maria.

Ella Koslowsky.

Der überlistete Priisenoisizier.

Von fernem südamerikanischen Hafen kommend, segelte die norwegische Bark „Queen of Scotland“ am 16. Mai 1917 an der Nordgrenze des deutschen Sperrgebietes gen Osten und besand sich ungefähr 150 Seemeilen südöstlich von Island, als mit hoher Fahrt ein englischer Hilfskreuzer herantam, der nach kurzem Signalwechsel ein Priisenoisizierkommando, bestehend aus einem jungen Leutnant und sechs Mann, an Bord hatte. Dieses hatte Befehl, den Segler zur Untersuchung nach Stone- way auf den Hebriden*) zu bringen. Es gehört ja mit zu den Abwehrmaßnahmen, welche die Engländer gegen die Folgen des verschärften U-Boot-Krieges mit Vorliebe anwenden, neutrale Schiffe mit neutralen Ladungen in ihre eigenen Häfen zu bringen und, falls die Schiffe den deutschen Torpedos glücklich entgangen sind, den fetten Bissen unter nichtigem Vorwande selber zu schlucken. — Seeräuberei im besten Sinne des Wortes!

Dieses Mal sollte ihnen jedoch diese Absicht nicht gelingen, woran sowohl widrige Windverhältnisse die Schuld trugen als auch die Gerissenheit des norwegischen Kapitäns, dem für das glückliche Unterbringen der Ladung nach Norwegen eine ansehnliche Geldsumme als Belohnung winkte.

Bei dem herrschenden mäßigen Südwind konnte der Segler nur Dükurs fesseln, wodurch der Kapitän noch mehr in seiner Absicht bestärkt wurde, den englischen Priisenoisizier zu überlisten und sein Schiff anstatt nach den Hebriden nach einem norwegischen Hafen zu bringen; ganz abgesehen davon, daß die Möglichkeit, im Sperrgebiet die Bekanntheit deutscher Unterseeboote und Torpedos zu machen, wenig verlockend erschien.

Während der ersten Nacht wich deshalb der norwegische Kapitän mehrere Strich vom Kurse ab, von welchem Manöver aber der Priisenoisizier nichts merkte, da er schon sehr früh schlafen gegangen war. Auf diese Weise stand der Segler am nächsten Morgen gut außerhalb des deutschen Sperrgebietes, ungefähr 60 Seemeilen nördlich der Faröer.

Nun setzte Windstille ein, die einige Tage anhielt. Fast keine Schiffe zu sehen, nur ab und zu eine in der Ferne vorbeiziehende Rauchwolke.

Da kam Abwechslung. Unter hicker Qualmentwicklung dampften zwei große Schiffe heran, die sich als ein englischer Panzerkreuzer und ein Hilfskreuzer entpuppten. Nach kurzen Anfragen an den Priisenoisizier verschwanden sie wieder weiter auf die Suche nach wehrlosen Neutralen. Das ist Englands Herrschaft auf dem Meere! Im Sperrgebiet, wo unsere kühnen U-Boote das Regiment führen, wird der Schutz der eigenen

*) Hebriden = englische Inselgruppe im Nordwesten von Schottland.

Handelschiffe kleinen Patrouillenbooten und Torpedosbooten überlassen, die großen Schiffe jedoch ziehen die Kontrollierung der friedlichen neutralen Fahrzeuge der Bekanntheit mit deutschen Unterseebooten vor oder vertriehen sich im Hafen von Scapa Flow.

Da inzwischen wieder mäßiger Südwind aufgekommen war, entschloß sich der englische Priisenoisizier zum Anlaufen von Lerwick auf den Shetlandinseln. Der Norweger aber hatte auch für diesen neuen englischen Untersuchungshafen herzlich wenig Sympathie; denn wenn man für das rechtmäßige Ablesen seiner Ladung im Bestimmungshafen eine schöne und für die liberalen Gefahren schließlich auch berechnete Belohnung erhält, dann sieht man wohl kaum einen Grund dafür ein, ganz außerprogrammäßig einen Hafen im Kriegsgebiet aufzusuchen, wo eine an Lebensmitteln und Rohstoffen immer knapper werdende Ration sich ohne viel Gewissenbisse an fremdem Eigentum vergreift, um der Not Einhalt zu tun.

Allmählich war die „Queen of Scotland“ in die Nähe der norwegischen Küste gelangt. Jetzt erklärte der Kapitän dem englischen Offizier, daß er Wassermangel hätte und den ersten besten norwegischen Hafen anlaufen möchte, um die Wasservorräte zu ergänzen.

So gelang es dem Segler, trotz einsetzenden Nebels am Sonnabend vor Rindgen glücklich in Kalesund einzuliegen. Als nun das Schiff glücklich zu Anker lag und die norwegischen Matrosen (vielleicht mit Absicht) außergewöhnliche Mengen Wasser zur Selbstreinigung gebrauchten, merkten die Engländer, daß sie übertrüppelt waren. Zum Erschrecken blieb ihnen aber nicht lange Zeit, denn ein norwegisches Torpedoboot holte sie ab und brachte sie auf einen englischen Dampfer, mit dem sie über Bergen die Reise nach England antraten. Dort wird man sie wohl kaum mit übergroßer Begeisterung empfangen haben.

Hoffentlich werden noch häufiger derartige tüchtige englische Priisenoisizierkommandos auf neutrale Schiffe gesetzt, damit die geplagten neutralen Staaten endlich merken, was es mit der sogenannten englischen Herrschaft über die Meere und dem Schutz der kleinen Nationen auf sich hat.

Tageskalender.

10. Juli.

1509: * der Schweiz. Reformator Johannes Calvin in Nonjon († 1564). 1824: * der Staatsmann Rudolf von Bennigsen in Bineburg († 1902). 1851: † der franz. Maler Daguerre, verdient um die Photographie (* 1789). 1852: * der Staatsmann Alfred von Kiderlen-Wächter in Stuttgart († 1912). 1866: Siegreiches Gefecht der Preußen gegen die Bayern bei Kissingen.

Der Krieg.

10. Juli 1916.

Im Westen setzten die Engländer zwischen Ancre und Somme nachts starke Kräfte in breiter Front zum Angriff ein, sie wurden zum Teil zusammengebrochen, ehe es zum Nahkampf kam, zum Teil entwickelten sich sehr heftige Kämpfe bei Trones und an anderen Stellen. — Deutsche Marineflugzeuge belegten nächstherweise Häfen und Küste von Harwich, Dover und Calais mit Bomben. — Im Osten suchten die Russen vergeblich, die Stochod-Brücke zu durchbrechen. Die Oesterreicher wiesen russische Vorstöße bei Zabit am Czernomoz siegreich zurück.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 158.

Waldenburg, den 10. Juli 1917.

Bd. XXXIV.

„Die Lawine.“

Ein Roman aus der Gegenwart. Von Anny Wotho. (Copyright 1917 by Anny Wotho-Mahn, Leipzig.) Nachdruck verboten.

2. Fortsetzung.

Sein Blick streifte flüchtig die blonde Frau, deren weißer Schleier sich im Nachtwind baugte. Sie hatte ihr Haupt jetzt wie müde an Bergittas Brust gelehnt, die hinter ihr stand und leicht den Arm um ihre Schulter schlang. Keine der beiden Frauen hatte wohl gehört, was er gesagt. „Nein, Bernd“, gab Dietrich erregt zurück, „das glaube ich nicht. Nur verzaubert bist Du hier in Deiner Bergwildnis, wie ich es auch bin. So kurze Zeit weile ich erst hier und doch ist es mir, als wäre die grausige Welt da draußen mit ihrer Kriegsnot, mit all ihrem Jammer für mich verjunkt. Nur vorhin als das dunkle Grollen aus den Bergen kam, als die Lawinen ihre furchtbare Sprache redeten, da fühlte ich wieder das ganze Glend der in Flammen stehenden Welt. Lawinengleich rast ja auch jetzt der Tod da draußen über viele Felder voll blühenden Lebens, lawinengleich strömt das rote Blut der Völker dahin — es brennt wie endloses Feuer in meiner Seele.“

Bernd von Tappenburg hatte die braunen Hände fest zusammengeballt.

„Daß ich nicht mit hinaus kann“, murmelte er, „daß ich hier sitzen muß und zusehen, wie die anderen ihr Leben in die Schanze schlagen. Man will mich nicht! Ich bin aus den Jahren heraus, und meine Gesuche um Einstellung in die Armee wurden bis jetzt immer abschlägig beschieden. Ich soll wohl der Wissenschaft erhalten bleiben, oder man hält mich doch nicht für ganz taktfest.“

Er lachte leise und bitter auf. „Mein Grönländbuch könnte ebenso gut ungeschrieben bleiben. Wie beneide ich Dich, Dieter, daß Du, nach einigen Wochen des Außerreitens hier, wieder hinaus darfst, wie mein junger Schwager, der auch bald wieder Abschied nimmt, während ich hier wie ein gefangener Vogel hocke — ein Ausgestoßener — ein Verlächter.“

„Du übertriebst, Bernd. Es wäre ja Wahnsinn, mit Deinem Heraklapp, der Dir doch auf der letzten Auslandsreise schon viel zu schaffen machte, während Du doch bei einem ruhigen Leben uralt werden kannst.“

„Uralt? das wäre ja furchtbar.“ Und wieder schau zu den Frauen hinüber blickend, flüsterte er:

„Immer weiter so, Jahr ein, Jahr aus, in dem weißen Grollen atmen, nichts wissen und nichts hören, als das springende Donnern, nur fühlen, daß es immer näher und näher kommt? Das ist ja wie eine Herenjagd ohne Ende!“

Hauptmann Wallbrunn sah beunruhigt dem Freunde in das jetzt unstät flackernde Auge. War Bernd denn bei Sinnen?

Warm faßte er Tappenburgs Rechte.

„Ich habe Dich fast um Dein Glück beneidet, Bernd, besonders damals, als das meine in Trümmer ging. Ich meinte, wer so wie Du sich das, was er liebte, in diese herrliche große Einsamkeit retten konnte, der mußte für alle Zeiten geborgen sein.“

„Die Einsamkeit, die ich so liebe, an deren Herzen ich gesunden wollte, die ist vielleicht meine größte Feindin, Dieter. Schlimmer ist sie wohl noch als das weiße Ungeheuer, das da drüben Tag und Nacht auf der Lauer liegt. Aber lassen wir das. Es wird kühl, Dieter, schon fällt der Tau. Gute Nacht!“

Ohne eine Antwort abzuwarten, war der Schlossherr aufgestanden. Auch die Damen hatten sich erhoben.

„Gute Nacht“, klang es zurück. Nur das kleine Lächeln schau lieblosend ihre kleine braune Hand in die Rechte des Vaters.

Der Gast küßte der Hausfrau die Hand. Von Bergitta verabschiedete er sich mit tiefer Verbeugung. Beide Frauen schauten ihm mit einem seltsam tiefen, rätselvollen Blick ins Auge, den er nicht verstand, und beide neigten zum Gruß, wie müde, das Haupt. Der Hauslehrer klappte ehrfurchtsvoll zusammen, der junge Kamerad grüßte militärisch, nur Lori stand wartend an der Glastür zum Speisesaal, als Dieter am Arm Berndts, der ihn auf sein Zimmer geleiten wollte, die Terrasse verließ.

„Willst Du noch etwas, Lori?“ fragte der Schlossherr erstaunt sein Lächelchen, als sie ihm und dem Gast so bestimmt den Weg vertrat.

„Ja, Väterchen, ich möchte Herrn von Wallbrunn fragen, ob er nicht morgen früh mit dem Jungvolk“, — sie lachte auf — „nach Mittenwald pilgern will.“

„Mit dem Jungvolk?“ Bernd von Tappenburg fragte es wie in leiser Ironie.

„Kommen Sie mit, Herr von Wallbrunn?“ Wie weich die bettelnde junge Stimme klang. Dieter sah fragend dem Freund ins Auge. „Aber natürlich“, nickte dieser, „Du wirst Dich doch nicht bei uns Alten festnageln.“ „Wann befehlen gnädiges Fräulein?“

„Ach“, lachte Lori, „gnädig bin ich gar nicht, und ein Fräulein noch lange nicht. Also um 6 Uhr Frühstück, um 7 Uhr Abmarsch. Gute Nacht, Herr von Wallbrunn.“

„Gute Nacht, Fräulein Lori.“

Seltzam, die ganze Nacht grübelte Dietrich von Wallbrunn, wer wohl zu dem Jungvolk von Schloß Hersau gehören mochte. Und er sah eine von weißen Schleiern umwallte hohe Frau, die wohl kaum mehr als 30 Jahre zählen konnte, und eine schlanke, hohe und dunkle, die viel jünger war, über deren lila Gewand das Mondenlicht sich ergoß, und deren silberner Geigenbogen so süß von Liebe und Sehnsucht sang.

Und es war ihm plötzlich im Traum, als spüre er den Atem der Lavine. — Schwer, wie betäubt drückte er seinen Kopf tiefer in die Rissen.

Ein wilder Schrei zitterte jetzt über Wälder und Hänge. — Jrgend woher kam er — unheimlich — drohend — immer näher. — Niemand wußte und kannte den Weg, den die Lavine nahm. —

Dieter richtete sich verstört auf. Er lauschte hinaus. Nichts regte sich. Starr standen die Wälder in dem weißen Mondenlicht und über den Felsenschroffen funkelten die Sterne. —

Da schlief er endlich fest ein.

Wie glänzte am nächsten Morgen der Tau der Nacht an allen Gräsern und Salmen, als wären hunderttausende von blinkenden Diamanten darüber ausgestreut. Wie blaute der Himmel über den Matten und wie leuchtete der weiße Schnee von den Bergriesen herab ins Tal. —

Das Jungvolk von Schloß Hersau wanderte jauchzend in den köstlichen Morgen hinein durch blumige Wiesen und Wald, den Ferkelbach entlang, angezogen des Wettersteingebirges, seinem Ziele, dem bergumkränzten Marktflecken Mittenwald entgegen.

Nun wußte Dieter, wer mit zum „Jungvolk“ des Schlosses zählte.

Bergitta von Ulmen war mit dabei, aber die hohe, blonde Frau die dem Hauptmann im Traum und Wachen nicht aus dem Sinn gekommen, die ganze lange Nacht hindurch, sie fehlte.

Kaum hatte er Bergitta von Ulmen wieder erkannt, so verändert erschien sie ihm, in dem großblumigen dunkelblauen Dirndlkleid mit der getrausten Schürze aus weißer gelber Seide und den breiten lang herabwallenden Schürzenbändern. Ein gelbseidenes Tuch war um das schwarzhaarige Haupt geschlungen und fest im Nacken zu einer Schlicke gebunden. Keine Spur der Mondscheinromantik von gestern war an Bergitta zu entdecken, als sie an seiner Seite kräftig ausschreitend, frisch und fröhlich plaudernd, durch den köstlichen Morgen wanderte.

Vor ihnen tummelte sich der junge Leutnant mit den beiden Nichten. Auch sie trugen die schlichten Dirndlkleider. Lori buntgeblumt auf rotem Grund, Landel ein Kleidchen in grün, wie sie üblich im Land. Lori hatte ein brennend rotes Kopftuch um das lichtbraun glänzende Haar gewunden, und wenn sie sich zuweilen nach Dieter und Bergitta umwandte und ihre blauen Augen sich so scheu fragend zu ihm aufhoben, kam ihm die Tochter seines Freundes vor wie Kottkappchen im Märchen, das dem bösen Wolf begegnet.

Landel trug einen Rucksack mit dem Frühstück auf dem Rücken. Nur unter dieser Bedingung hatte man die Kleine mitgenommen.

Ein festes Tirolerhütchen mit einer Spielhahnfeder thronte auf ihren dicken, steifgeflochtenen Blondzöpfen, die ihr lang auf die Schulter fielen, und gab ihr, wie der Onkel Gerhard meinte, etwas Verwegenes, was Landel unsagbar beglückte.

Dietrich von Wallbrunn sog tief die erquickende Morgenluft ein, und seine sonst so ernststen blauen Augen strahlten auf, als er sah, wie sorglos und froh Bergitta im Gehen hier und da sich herniederbeugte, eine der gelben Trollblumen zu brechen, die wie halbverschlossene Rosenknospen am Wege standen.

„Wie ausgezeichnet die Blumen zu Ihrer Schürze passen, gnädiges Fräulein“, sagte er bewundernd.

Bergitta schob sich den dicken Strauß gelassen ins Nieder.

„Die Hersau hat einen Ueberreichtum an herrlichen Blumen“, lehnte sie die Schmeichelei ab, die in seinen Worten und in seinen Augen lag.

„Sind Sie schon lange auf Schloß Hersau, Fräulein von Ulmen?“

Die grauen Mädchenaugen, die noch soeben so froh geleuchtet, sahen wie in Trauer und Sehnsucht zu den dunklen Bergriesen auf, die rechts vom Wege aufwuchsen. Ihr Blick verlor sich in dem mächtigen Schneeferner, der da im Sonnenlicht blaugrün zwischen den Schroffen schillerte, als es zögernd von Bergittes Lippen kam:

„Seit einem Jahr bin ich hier, denn ich stehe ganz einsam im Leben. Mein Vater und mein einziger Bruder fielen in der ersten Schlacht. Meine Mutter habe ich nie gekannt.“

Unwillkürlich streckte Dietrich dem schlanken Mädchen an seiner Seite die Hand entgegen.

„So mußten auch Sie, gnädiges Fräulein, schon früh des Lebens Leid erfahren.“

Sie sah die ausgestreckte braune Kriegerhand nicht.

Langsam schüttelte sie den Kopf.

„Vielleicht tragen andere noch schlimmere Last“, kam es leise von ihren Lippen. „Ich habe

keine äußeres Zeichen der Trauer angelegt um Vater und Bruder, die dem Vaterland so viel geben durften — ich habe nur bedauert, daß ich selbst so ganz abseits stehen mußte. Gleich bei Ausbruch des Krieges hatte ich mich als Hilsschwester ins Feld gemeldet. Aber es meldeten sich so viele, man zog geschulte Kräfte vor. Man brauchte meine Hilfe nicht. Ich versuchte es beim Nationalen Frauendienst. Auch dort machte eine der anderen den Platz freitig. Ich erstaunte nicht wenig, unter den Frauen, die sich betätigen wollten, manche zu finden, die nicht aus Vaterlandsiebe, aus innerer Notwendigkeit, sondern vielfach aus Eitelkeit mit dabei sein wollten, um zu den ersten Ehrenstellen zu streben. Ich bin keine Kampfnatur — ich gab mein Bemühen auf, als ich erkannte, daß ich kämpfen mußte, um mich zu behaupten. Schließlich beschränkte sich meine Tätigkeit darauf, meine Kunst in den Dienst der Verwundeten zu stellen. Wenn dann ab und zu in den verstörten Augen der Leidenden eine Träne blinkte, wenn ich die strengen Züge weich werden sah, sobald meine Geige klang, dann fand ich reichen Lohn.

Die Verhältnisse zwangen mich dann, unseren kleinen Haushalt aufzulösen, und da ich niemand mehr hatte, für den ich sorgen konnte, nahm ich das Anerbieten der Baronin von Tappenburg an, für die Dauer des Krieges als Lehrerin Loris zu ihr zu kommen. Nach dem Krieg denke ich, mich ganz der Kunst zu widmen.“

(Fortsetzung folgt.)

Mar ia.

(Nachdruck verboten.)

Sie war noch nicht lange im Dorf gewesen, und die Dörfler hatten sie auch immer mit leiser Scheu betrachtet und waren ihr nicht näher getreten. Was wollte das stille, fremde Mädchen bei ihnen, das garnicht herpakte? War sie doch so ganz anders als die Mädchen im Dorf, die kräftig und froh am Werktag ihre Arbeit in Feld und Haus verrichteten, am Sonntag aber mit roten Wangen und blühenden Augen mit ihren Burtschen zum Tanz gingen. Freilich war es bei ihnen auch anders geworden, als der Krieg kam, viel ernster und stiller. Trotzdem hatten sie es der Fremden nicht leicht gemacht.

Eines Tages, als die Sonne schon im Sinken war, hatte sie ihren Einzug in das abgelegene Dörfchen gehalten. Von einem Kinde, das neugierig am Wege standen, hatte sie sich zu dem Geistlichen des Ortes führen lassen, mit dem sie lange, lange sprach.

Am nächsten Morgen hatte sie dann ein kleines Häuschen gemietet, das gerade leer stand. Da hinein war sie mit ihrer Habe gezogen und hatte still dort gelebt. Sie hatte bald gemerkt, daß die Leute nichts mit ihr zu tun haben wollten. Da war sie einsam geblieben. Nur im Pfarrhause hatte man sich ihrer angenommen. Dort war sie ein gern gesehener Gast. Die freundliche Pfarrersfrau fühlte tiefes Mitleid mit dem einsamen Mädchen, das anscheinend einen schweren Kummer hatte. Die Kinder, die der Fremden gegenüber anfangs ängstlich gewesen waren, hatten bald Vertrauen zu ihr gefaßt

und sie sehr lieb gewonnen. Sie konnte auch so schöne Geschichten erzählen! Wenn die Kleinen so aufmerksam lauschten, da war immer ein Freudenschimmer über Marias Antlitz gegangen. Da hatte sie auf kurze Zeit ihr Leid vergessen können.

So waren langsam zwei Jahre über die Erde gezogen. Da wartete man eines Sonntags im Pfarrhaus vergeblich auf den lieben Gast. Maria kam nicht. Der Pastor fand sie in ihrem Stübchen im Lehnstuhl am Fenster sitzend, den Kopf dem scheidenden Tageslicht zugewandt. Sie gab keine Antwort auf den Gruß, und als der Geistliche besorgt näher trat, da sah er, daß ihre Seele schon weit, weit fort war.

Beim Schall der Abendglocken war sie hinübergegangen in eine andere bessere Welt, in der es kein Leid und keine Tränen mehr gibt. Leise drückte er ihr die Augen zu. — —

Maria schlief. — — —

Am Morgen des anderen Tages klopfte ein Mann in soldgrauer Uniform an des Pfarrers Tür. Die Kinder öffneten ihm und führten ihn in das Studierzimmer ihres Vaters. Der fragte nach seinem Begehren. „Ich möchte Ihnen etwas erzählen und um Ihren Rat bitten!“ Nach der freundlichen Antwort herrschte eine Weile tiefes Schweigen zwischen den beiden Männern, dann schüttelte der Fremde dem geistlichen Herrn sein Herz aus.

Er hatte eine Braut gehabt und sie leichtsinnig verlassen, als ihre Eltern starben, weil sie ihm nun nicht mehr reich und begehrenswert genug erschienen war. Ihren Schmerz hatte er verläßt, Theater genannt und war fortgegangen. Aber nun, über der Not des Krieges waren ihm die Augen aufgegangen. Mit heißer Reue und dem Wunsch, wieder gutmachen zu können, was er gefehlt, suchte er die, zu der ihn sein Herz mit tausend Fäden zog.

„Man sagte mir, daß ich sie hier finden würde!“ schloß er und sah den anderen fragend an. Da erschrak er, denn dessen Augen ruhten traurig und mitleidig auf ihm. Eine bange Ahnung beschlich ihn.

„Sie lebt nicht mehr, und ich allein bin schuld daran, nun kann sie mir nicht mehr verzeihen!“ rief er verzweifelt aus. „Gestern Abend ist sie sanft eingeschlafen. Sie vergab Ihnen längst. Der Gedanke an Sie war ihr letzter. Hier diesen Brief fand ich bei ihr; er ist für Sie bestimmt.“

Mit unklaren Augen las der Mann die Zeilen derer, die scheidend noch lieblich seiner gedacht hatte.

Als er den Kopf wieder hob, war alle Farbe aus seinem Gesicht gewichen. Seine Augen blickten tieftraurig. Jetzt erst wußte er, was er verloren hatte. Wie im Traume ging er hinaus und ließ sich nicht zurückhalten. Aber am Abend kam er wieder und bat: „Führt mich hin zu ihr!“

Da gingen sie miteinander durch den Pfarrgarten hin zu dem Kirchlein. Der Geistliche öffnete und zog sich zurück. An der Orgel ließ er sich nieder.

Unten stand der einsame Mann vor dem offenen Blumengeschmückten Sarge, in dem sein totes Bild schlief. Zu Häupten der Toten brannten die Kerzen. Eine feierliche Stille war in dem geweihten Raum. Das silberne Mondlicht schimmerte durch die bunten Fenster, und die Strahlen irrten über das stille, leblose Antlitz Marias. Sie schlief so sanft, die Züge verklärt. Ein weißes Gewand umhüllte ihren Körper. Der Brautschleier und der Myrtenkranz, die das Leben ihr verlagert hatte, schmückten nun im Tode ihre dunklen Locken. Lebende Hände hatten die schöne Fremde auf ihr letztes Lager gebettet.

Da lag sie nun so friedlich; sie hatte ausgekämpft. Für den aber, der an ihrem Sarge kniete, hatte der schwere Kampf erst begonnen. Gerade, als er sich an der Schwelle des Glückes glaubte, hatten ihn des Lebens

Letzte Nachrichten.

Besuch des Königs von Sachsen in Wien.

Wien, 7. Juli. Dem Besuch des Deutschen Kaisers soll, wie gemeldet wird, ein Besuch des Königs von Sachsen bei dem Kaiser Karl und der Kaiserin sich anschließen. (Frank. Ztg.)

Abgeordneter Erzberger beim österreichischen Kaiser Karl.

Berlin, 8. Juni. (Nicht amtlich.) Der Abgeordnete Erzberger wollte nach den Morgenblättern vor einigen Tagen in Wien und wurde laut „Wostischer Zeitung“ vom Kaiser in Audienz empfangen.

Konferenzen beim Reichskanzler.

Berlin, 9. Juli. (Nicht amtlich.) Der Reichskanzler hat nach der „Voss. Ztg.“ gestern nachmittags einige führende Abgeordnete und am späten Abend den Vorsitzenden des Haushaltsausschusses Spahn bei sich gesehen. Am späten Abend habe das preussische Staatsministerium eine Sitzung abgehalten. Von der gestrigen Beratung des sogenannten interfraktionellen Ausschusses des Reichstages hielten sich auch gestern die Konferenzen fern, ebenso auch die Daase-Gruppe. Die Beratungen galt der Resolution, in der die Forderung nach Einführung des Reichswahlrechts in Preußen und Ausparlamentarisierung erhoben wird. Die Besprechungen werden heute vor der Hauptauschuss-Sitzung wieder aufgenommen.

Die das „Berliner Tageblatt“ schreibt, seien endgültige Beschlüsse noch nicht gefasst. Das beziehe sich aber nur auf die formale Seite der Fragen, in Wirklichkeit sei man sich über eine gemeinsame Entscheidung, die sich sowohl auf die Kriegs- und Friedensfrage, als auch auf die innerpolitische Neuordnung beziehe, einig. Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt: Irrend ein sachlicher Grund für uns, unsere Ziele einen Pflock zurückzuführen und überhaupt jetzt, wo unsere Feinde ihn nicht wollen, von Frieden zu reden, liegt nicht vor, was auch die „Germania“ nachdrücklich hervorhebt.

Feuer in der Servitenkirche zu Wien.

Wien, 8. Juli. Die im genannten Wiener Gemeindebezirk gelegene altchristliche Servitenkirche ist von einem Brande heimgesucht worden, der den Dachstuhl der Kirche und den Dachstuhl des angrenzenden Konventhofes einäscherte. Nur das Kirchenschiff und die beiden Haupttürme sind intakt geblieben. Fast der ganze neuere Bezirk war infolge des herrschenden Windes durch Ringfeuer gefährdet, das auch tatsächlich mehrere Dachstühle in der nächsten Umgebung und selbst von weitgelegenen Häusern ergriff, ohne aber ernstlichen Schaden zu stiften. Der Brand ist auf dem Dache des anstößenden Pfarrhauses entstanden. Bald war die Kuppel oberhalb der Kirche durchgebrannt. Kurz darauf kürzte der große Kirchenlüster mit dem „Swigen Licht“

in die Tiefe. Der kleine rückwärtige Turm stürzte ebenfalls ein. Nach schwerer Arbeit der Feuerwehr gelang es, die beiden Haupttürme zu retten. Die innere Kirche, darunter zahlreiche Kunstschätze und wertvolle Bilder, hat nicht so sehr gelitten. Die Kirche stammt aus dem Jahre 1618.

Nieder mit der Offensive.

XX. Stockholm, 7. Juli. Die russische Sozialistenkreise erhalten Nachrichten, nach denen die Bolschewiki fortgesetzt eine eifrige Propaganda gegen die Offensive betreibt. Am 1. Juli wurden in großen Demonstrationen folgende Forderungen aufgestellt, die jetzt noch aufrecht erhalten werden: Uebertragung der Regierungsgewalt an den A- und S-Mat, keinen Sonderfrieden, sondern Aufhebung der geheimen Verträge mit den Verbündeten, nieder mit der Offensive!

Extremisten gegen den Gebrauch des russischen Heeres.

Petersburg, 9. Juli. Die Londoner Depeschen aus Petersburg berichten, hat die russische Offensive den Patriotismus angeleitet, jedoch agitierten die Extremisten gegen den Gebrauch des Heeres für einen Kampf, dessen Ziele unbekannt seien. In den englischen Blättern wird gewünscht, daß die Entente schleunigst ihre Kriegsziele bekannt gebe.

Friedensantrag in der italienischen Kammer.

Berlin, 8. Juli. (Nicht amtlich.) In der italienischen Kammer wurde von der sozialistischen Partei eine Tagesordnung eingebracht, die Regierung aufzufordern, sofort die Verwirklichung des Friedens anzubahnen.

Die zweite Konferenztagung in Stockholm.

Berlin, 8. Juli. (Nicht amtlich.) Während in Zimmerwalder Kreisen erwartet wurde, daß die zweite Stockholmer Konferenz zum 16. August einberufen wird, erfahren verschiedene Mütter, daß diese Einberufung erst Ende August erfolge, da die russischen Delegierten nach London und Paris und vielleicht auch nach Rom fahren werden.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W. G. Großes Hauptquartier, 9. Juli, vormittags. Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Regen und Dunst blieb in fast allen Frontabschnitten das Feuer bis zum Abend gering. Es lebte dann mehrfach auf. Nachts kam es an verschiedenen Stellen zu für uns erfolgreichen Erkundungsgefechten.

Bei der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz wurde ein Angriff zur Verbesserung unserer Stellungen

am Chemin des Dames mit vollem Erfolg durchgeführt. Nach einem Feuerüberfall von Mienen- und Handgranatenwerfern auf die Sturmziele brach die Infanterie, gedeckt durch das Mienfeuer der Artillerie, zum Einbruch vor. Die aus Niedersachsen, Thüringen, Rheinländern und Westfalen bestehenden Sturmtruppen nahmen in kratvollem Stroh die französischen Gräben südlich von Parzou-Platin in 3/4 Kilometer Breite, und hielten die gewonnenen Linien gegen fünf feindliche Angriffe.

Zur Ablenkung des Gegners waren kurz vorher an der Straße Laon-Soissons Sturmabteilungen heftiger, nassauischer und westfälischer Bataillone in die französischen Gräben gedrungen. Sie lehrten nach Erfüllung ihres Auftrages mit einer größeren Zahl von Gefangenen beschleunigt in die eigenen Linien zurück. Der überall heftigen Widerstand leistende Feind erlitt hohe blutige Verluste, die sich bei ergebnislosen Gegenangriffen auch während der Nacht noch steigerten. Es sind 30 Offiziere und über 500 Mann gefangen eingebracht worden. Die Beute an Kriegsgerät ist sehr erheblich.

Auf dem Westufer der Maas haben die Franzosen aus den Kämpfen in der Nacht zum 8. Juli einige kleine Grabenstücke in der Hand behalten. Heute vor Tagesgrauen nordöstlich von Eves eine eingehende Vorstöße sind zurückgewiesen worden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generalobersten von Böhmerwald.

Während zwischen Steyva und Blota-Eipa nur lebhaftes Artilleriegefecht herrschte, und uns einige vorläufige Gefangene einbrachten, kam es bei Stanislan zu neuen Kämpfen. Durch starke russische Angriffe wurden die dort stehenden Truppen zwischen Giezow und Gagnowz 12 Kilometer gegen die Waldhöhen des Czarny zurückgedrückt. Durch Eingriff deutscher Reserven kam der Vorstoß zum Stehen.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph.

In den Karpaten hielt die rege Tätigkeit der russischen Batterien an. Verlorene Angriffe der Russen sind an mehreren Stellen gescheitert.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

und an der Mazedonischen Front ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

Wettervorausage für den 10. Juli. Veränderlich, etwas kühlere, zu Niederschlägen neigend.

Reichsreisebrotmarken.

Nachdem durch Erlaß des Herrn Präsidenten des Kriegsernährungsamtes vom 4. Mai 1917 A II 8928, in Verbindung mit dem Ausführungs-Erlaß des Preussischen Herrn Staatskommissars für Volksernährung vom 18. Mai d. J. 4 a 2698, einheitliche Grundzüge für die Abmeldung aus der Lebensmittelversorgung beim dauernden Wechsel des Aufenthaltsortes (Umzüge) und im Reiseverkehr aufgestellt worden sind, bezieht ein Bedürfnis zur Beibehaltung eines besonderen Brotkartenabmeldebuches, der bisher bei Veränderung des Wohnsitzes und auf Grund polizeilicher Abmeldung auf Reisen für unbestimmte Zeit auszufüllen war, nicht mehr.

Besondere Brotkartenabmeldebücher sind von jetzt ab nicht mehr auszustellen.

Die Beurkundung des Ausscheidens aus der Brotversorgung eines Kommunalverbandes hat vielmehr nur noch durch Eintragung eines entsprechenden Vermerks in die vom Herrn Präsidenten des Kriegsernährungsamtes vorgeschriebene Abmeldebuchführung zu erfolgen. Hierüber ergehen besondere Bestimmungen.

§ 1. Auf Reichsreisebrotmarken sind durchschnittlich nicht mehr als 200 gr Gebäck täglich zu verabfolgen.

1. Roggenbrot darf auf Reisebrotmarken in den darauf bezeichneten Gewichtsmengen abgegeben werden.
2. Für eine Semmel sind Reisebrotmarken über 100 gr Gebäck zu übergeben.
3. Wehl darf auf Reisebrotmarken nur in Mengen abgegeben werden, die durch 75 teilbar sind. Für je 75 gr Wehl sind Reisebrotmarken über 100 gr Gebäck zu geben.

§ 2. Die Bäcker und Händler haben die von ihnen vereinnahmten Reisebrotmarken sofort nach Entgegennahme durch Abtrennung des rechts von der Durchlochung befindlichen Teils der Marke zu entwerten. Sie haben die sämtlichen in ihrem Betriebe vereinnahmten Reisebrotmarken getrennt von anderen Brotmarken sorgfältig zu sammeln und aufzubewahren.

§ 3. Sie sind verpflichtet die Reisebrotmarken, die sie in der Zeit vom 16. eines jeden Monats bis zum 15. des nächsten Monats gesammelt haben, in gut verschlossenen Umschlägen am 18. des abgebepligten Monats an die zuständige Gemeindebehörde abzuliefern.

§ 4. Die Umschläge müssen die deutlich lesbare Aufschrift „Reisebrotmarken“ tragen und dürfen keine anderen Brotmarken enthalten. Sie müssen außerdem die Angabe tragen, wieviel Marken zu 10 gr und wieviel zu 40 gr sie enthalten. Die beiden Markensorten sind genau zu zählen und getrennt zu bündeln.

§ 5. Personen, die den Handel mit Brot oder Semmel als Wiederverkäufer betreiben, müssen die sämtlichen Reisebrotmarken, die sie an jedem Tage in Empfang genommen haben, am nächsten Tage gesondert von anderen Brotmarken dem Hersteller des Brotes oder der Semmel aushändigen.

§ 6. Die anbelegte Benutzung der Reichsreisebrotmarken wird strafrechtlich verfolgt.

§ 8. Vergehen gegen diese Anordnung werden nach § 57 der Bekanntmachung über Brotgetreide und Mehl aus der Ernte 1916 vom 29. Juni 1916 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Auch kann gegen zuwiderhandelnde Geschäftsinhaber die Schließung des Geschäfts angeordnet werden.

§ 9. Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft. Zu diesem Zeitpunkt tritt die Anordnung des Kreis-Ausschusses vom 14. April 1917 (Kreisblatt 489 ff.) außer Kraft. Waldenburg, den 28. Juni 1917.

Der Kreis-Ausschuss.

Wird weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 6. Juli 1917. Der Magistrat. Dr. Erdmann.

Ober Waldenburg.

In der Zeit vom 12. bis 15. d. Mts. können bei den hiesigen Bäckern gegen den Abschnitt Nr. 40 der Lebensmittelkarte empfangen werden:

100 Gramm Mehl und zwar entweder Roggenmehl zum Preise von 17 Pf. je Pfund oder Weizenmehl zum Preise von 19 Pf. je Pfund.

Die Herren Bäckermeister werden ersucht, die Abschnitte am 16. d. Mts. besonders gezählt und zu Hunderten gepackt mit den übrigen Mehlmarken im hiesigen Sitzungszimmer mit abzugeben.

Ober Waldenburg, 9. 7. 17. Gemeindevorsteher.

Dittersbach-Bärengrund.

Mehlausgabe für fehlende Kartoffeln.

Anstelle der fehlenden Kartoffeln werden für die Zeit vom 9. bis 16. Juli

pro Kopf 350 Gramm Roggenmehl für die Schwer- und Schwerstarbeiter eine Zulage von 240 Gramm Roggenmehl bei den Bäckermeistern zur Ausgabe gelangen. (Schwerarbeiter erhalten somit gegen Kartoffelmarte und Schwerarbeiter-Zulage zusammen 590 Gramm.)

Die Kartoffelmarte dieser Woche muß von den Bäckermeistern herausgenommen werden. Dittersbach, den 9. Juli 1917.

Der Vorsitzende des Verbrauchsausschusses Dittersbach und Bärengrund.

Dittersbach-Bärengrund.

Lebensmittelkarten.

In der Woche vom 12. bis 15. d. Mts. gelangen gegen den Abschnitt Nr. 40 der Lebensmittelkarte

100 Gramm Mehl

und zwar entweder Roggenmehl zum Preise von 17 Pf. je Pfund oder Weizenmehl zum Preise von 19 Pf. je Pfund zur Ausgabe. Ausgabe und Verrechnung hat zu erfolgen, wie s. B. bei Nr. 26 der Lebensmittelkarte angeordnet.

Dittersbach, den 9. Juli 1917.

Der Vorsitzende des Verbrauchsausschusses Dittersbach und Bärengrund.

Nieder Hermsdorf.

Griech für Säuglinge.

Am Mittwoch den 11. Juli 1917 kann im E. Müller'schen Zweiggeschäft, Obere Hauptstr. Nr. 16, und bei Kaufmann Leonhard, Festschammer Grenze 11, von Bewohnern der hiesigen Gemeinde Griech für Kinder bis zu 1 Jahre und für kranke Kinder unter Vorlegung eines Altersnachweises oder eines Arztattestes entnommen werden.

Es werden je Kind 1/2 Pfund zum Preise von 14 Pfg. verabreicht.

Nieder Hermsdorf, 6. 7. 17. Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Die Herren Hauswirte oder deren Stellvertreter werden hierdurch ersucht, die neuen Fleischkarten Dienstag den 19. Juli 1917, nachmittags von 5-6 Uhr, im hiesigen Lebensmittelbüro (Sitzungszimmer) abzuholen. Ober Waldenburg, 9. 7. 17. Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

Aufforderung zur Anmeldung zur Landsturm- oder Hilfsdienstrolle.

Hiermit werden die Mannschaften, welche im Jahre 1900 geboren und das 17. Lebensjahr vollendet haben oder vollenden, aufgefordert, sich zur Landsturm- bzw. Hilfsdienstrolle allwöchentlich Sonnabend nachmittags von 8 bis 6 Uhr im Zimmer 4a hiesiger Gemeindeverwaltung zu melden. Dasselbst haben sich auch die bei der letzten Musterung als zettig (vier Monate) oder als dauernd fr. u. gemusterten Wehrpflichtigen, soweit dies noch nicht geschehen ist, sofort zur Hilfsdienstrolle anzumelden. Dittersbach, den 6. 7. 17. Der Gemeindevorsteher.

Dittmannsdorf.

Dienstag den 10. Juli, vormittags, Ausgabe der Fleischkarten, Brotzulagenmarken. Dittmannsdorf, 7. 7. 17. Gemeindevorsteher.

Sonnabend abend 8 Uhr verschied nach langen Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unser lieber, guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Gutsbesitzer

Josef Wagner,

im Alter von 75 Jahren.

Dies zeigen schmerzzerfüllt an

**Die trauernden Kinder
nebst Anverwandten.**

Dittmannsdorf, den 8. Juli 1917.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 11. Juli, nachmittags 3 Uhr, statt.

Requiem: Donnerstag früh 7 Uhr.

Außer Stande jedem Einzelnen zu danken für die große, liebevolle Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres geliebten Gatten und Vaters, die uns in unserem Leid so wohlgetan hat, und ebenso für die kostbaren Blumenspenden, bitte ich auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank entgegenzunehmen.

Im Namen der Hinterbliebenen:

M. Kapler.

VI. Armee-Korps
Stellv. General-Kommando
Abt. II¹ Nr. 108/7. 17.

Bekanntmachung.

Unter Aufhebung meiner Bekanntmachung vom 28. 4. 17 — II¹ Nr. 469/4. 17 — bestimme ich folgendes:

I. Anträge auf Genehmigung von öffentlichen oder nichtöffentlichen Versammlungen, in denen 1. Angelegenheiten politischer oder militärischer Art erörtert, 2. Abbildungen militärischer Anlagen oder Einrichtungen vorgeführt, 3. Fragen wirtschaftlicher Art, insbes. besondere Lohn- und Arbeitsbedingungen besprochen oder Angelegenheiten des vaterländischen Hilfsdienstes behandelt werden sollen, sind ausschließlich bei den zuständigen Landräten bezw. den Polizeibehörden der kreisfreien Städte anzubringen, und zwar mindestens 8 bis zehn Tage vor den Versammlungs- oder Durchführungstagen.

Diese Behörden legen die Anträge nach Stellungnahme umgehend dem stellv. Generalkommando, im Bereiche der Festungen Breslau und Glatz den Kommandanturen zur Entscheidung vor. In den Anträgen ist stets anzugeben:

- a) Ort und Zeit der Versammlung;
- b) die Tagesordnung;
- c) Name des Leiters und
- d) Name des Redners.

II. Für alle übrigen öffentlichen oder nichtöffentlichen Versammlungen ist eine Genehmigung nicht erforderlich. Sie sind jedoch, wenn sie anderen als rein gesellschaftlichen, wissenschaftlichen oder kirchlichen Zwecken dienen sollen, bei den zuständigen Landräten bezw. den Polizeibehörden der kreisfreien Städte spätestens 48 Stunden vor ihrem Beginn schriftlich anzuzeigen.

Die Anzeigen müssen die oben unter I letzten Absatz zu a bis d vorgeschriebenen Angaben enthalten.

Breslau, den 5. Juli 1917.

Der stellv. Kommandierende General.

von Heinemann, Generalleutnant.

Diese Bekanntmachung gilt auch für den Bereich der Festung Breslau.

Meine Bekanntmachung vom 29. 4. 1917 wird hiermit aufgehoben.

Breslau, den 5. Juli 1917.

Der Kommandant.

J. B. v. Walther, Generalmajor.

Diese Bekanntmachung gilt auch für den Bereich der Festung Glatz.

Meine Bekanntmachung vom 30. 4. 1917 wird hiermit aufgehoben.

Glatz, den 5. Juli 1917.

Der Kommandant.

von Fiedler, Oberst.

Früherschule von Frau Clara Krohmann, **Haushaltungs-, Kochschule,** Töchterpension, Berlin, Bülowstr. 82. Kurse für Haus u. Beruf, Stützen, Kinderfräulein, Jungfern, Stubenmädchen. Freiprospekt. Eig. Haus, Garten.

Altertümliche

Lassen mit Blumen, Ansichten und Portraits, Teller, Terrinen, Porzellanfiguren und Gruppen (auch schadhafte), weiße und bunte geschliffene Gläser, Porzelle, alle alten Porzellane und geschliffene Glasfächer, Zuckerlatten und -Schalen, Zuckerzangen, Kellen und alte Besteck, Miniaturen, alte schöne Damenportraits, Kupferstücke, Del- und Pastellbilder, alte Stammbücher u. Schmuckfächer; antike Glaschränke, runde Tische, Nähstische, Stühle, Armlehnstühle, Sofas und Schränke; Steingutkrüge und -tannen, alte Biergegenstände aus Eisen, alte Handarbeiten, Perlenstickereien, Perlenbeutel, Klingelzüge, Sofaissen, türliche Umhangtücher und alle antiken Gegenstände wünsche zu angemessenen Preisen zu kaufen. Werte Angebote unter O. 963 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gestickter Teppich

Kreuzstich, mit Blumen oder Figuren zu hohem Preis zu kaufen gesucht. Gefl. Angeb. u. P. 964 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Sonnabend den 7. Juli verschied nach kurzen, schweren Leiden unser lieber Vater, Schwieger, Groß- und Urgroßvater, Bruder und Onkel,

der Altwarenhändler

Heinrich Hähnel,

im Alter von 73 Jahren. Er folgte seiner vor 1/2 Jahr verstorbenen Gattin im Tode nach. Um stille Teilnahme bitten

Waldburg, Dresden.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Dienstag nachm. 2 Uhr vom Trauerhause, Ring Nr. 3, aus.



Landwehr-Kameradenverein Ober Waldburg.

Kamerad Maschinenwärter Ernst Hausfelder ist am 7. Juli 1917 gestorben. Die Beerdigung findet Mittwoch den 11. Juli c., nachmittags 3 Uhr, statt. Antrien des Vereins am Vereins Hause um 2 1/2 Uhr. Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Trauer-Hüte, Trauer-Schleier

in reichhaltiger mod. Auswahl!
Bekannt billige Preise.

Meta Vogt,

Hohstraße 2.

Dittmannsdorf.

Für Säuglingsernährung sind mir für die Zeit vom 8. bis 15. Juli 5 kg Grieß überwiesen. Bezugscheine hierauf können im Amtslokal beantragt werden. Dittmannsdorf, 7. 7. 17.
Gemeindevorsteher.

Zurückgekehrt.

Dr. Wagner.

Hühneraugen,

Hornhaut u. eingewachsene Nägel entfernt und behandelt
Greifer Adelt, Cochusstr. 1.

1/1 Sehl-, Rot-

u. Weißweinflaschen

Sanxen
Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Villa

in Bad Salzbrunn, mit schönem Garten, in der Nähe des Kurplatzes, für 58000 Mark veräußert. Anzahlung 14000 Mark. Näheres durch

Julius Berger

Waldburg i. Schl., Sandstr. 2.

Kleines Haus

mit ca. 2 Morgen Acker u. etwas Obstgarten zu kaufen gesucht. Offerten unter F. K. in die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wieder eingetroffen:

Einkoch-Apparate,

Einkochgläser,

noch mit Gummiring.

Oscar Feder,

Sonnenplatz.

Frische

Schellfische

empfiehlt

Franz Koch.

1-2 Tischlergehilfen

auf Möbel finden sofort Beschäftigung bei
H. Feder, Kirchstraße 3, Tischlerei mit elektrisch. Betrieb.

Ältere Häfeldecken

mit Figuren- u. Blumenmuster, gestricke Decken, Filzdecken, alte Stickerien aus Perlen u. Wolle, wie: Sofaissen, Notizbücher, Klingelzüge, Kinderhauben m. Perlen befest, gestricke Bilder u. Dienstschirme, alte Gobelins, Tabakbeutel aus Perlen, gestricke Teppiche, alte feine Spitzen u. Nadelarbeiten u. alle alte, schöne Handarbeiten zu guten Preisen zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote unter N. 962 a. d. Exped. d. Blattes zu senden.

Umsonst eine Herren-

uhr m. Kette, wenn Sie 100 Kriegsg. u. Künstlerpostkarten à 5-10 Pf. verkaufen. Senden Sie nur Ihre Adresse, dann sende Ihnen die Karten sofort; verkaufen Sie diese und senden mir von der Einnahme 8.50 Mk., so erhalten Sie von mir kostenlos franco eine wirklich gute Uhr, 30tätig. Anferwerk, genau reguliert, 2 Jahre Garantie. Biefere nur an Personen über 16 Jahre, bei Bestellung ist Beruf anzugeben
Uhren-Klose, Berlin SW. 29/38.

Für unser Versicherungsbüro suchen wir zum Antritt am 1. August 1917 einen

jüngeren Schreibgehilfen oder Gehilfen.

Gesuche mit Lebenslauf sind unter Angabe der Gehaltsansprüche bald einzureichen.

Waldburg, den 9. Juli 1917.

Der Magistrat.

2 Schuhmachergehilfen

sucht Faulde, Gartenstraße 25.

Einfache Stütze

wegen Erkrank. d. bish. gesucht. Relieuentisch, Zeugnisabschr., Bild und Lohnanspr. an Apothekenbes. Carl, Kafel, Bez. Bromberg.

Ein Lehrmädchen sofort gesucht.

A. Hilse's Blumenhaus, Kaiser Wilhelmsplatz.

Freundl. Wohnung.

2 Zimmer, Küche und Zubehör, zum 1. Oktober, bezw. auch früher, zu mieten gesucht. Gefl. Offerten mit Preisangabe unter H. S. 12 befördert die Exp. d. Bl.

3 Stuben, Küche und Entree,

Loggia, Küchenball., Speisekammer, Gas, elektr. Licht, sowie Garten per 1. Oktober oder früher zu beziehen beim Zimmermeister Krotzschmer, Altwasser, Bergstraße 17.

Ginz. Stube Oktober zu bez.

Gneisenaustr. 2, b. Wanzeeck.

Schöne, sonnige Vorderwoh-

nung (Stube und Alkove, Preis 13.50 Mk. monatl.) 1. Aug. zu beziehen Töpferstraße 13.

2 kleine frdl. Stuben bald od.

später zu bez. Kristerstr. 7.

Stube und Küche Okt. zu bez.

Beck, Hermannstr. 1, II.

2 Stuben und Küche, vornh.,

1. Etg., sep. Eing., Elektr., Gas, bald od. später zu beziehen Scharnhorststraße 1.

2 Stuben, Küche und Entree,

sonnig, nach der Straße gelegen, zum 1. Juli zu beziehen. E. Anders, Hermannstraße 21.



Nur noch heute

Montag:

Hoch klingt das Lied vom U-Boot-Mann.

Hochinteressant
und wissenschaftlich.

Ab Dienstag

den 10. Juli:

Des berühmten Detektivs

Joe Debbs

neuestes Abenteuer:

Die leere Wasser- flasche.

Möbl. Zimmer für Herrn ev.

mit Penl. bald zu beziehen
Sandstraße 2a, III. 1.

Möbl. Zimmer bald zu verm.

Friedland. Str. 13, III. 1.

Möbliertes Zimmer an Dame

oder Herrn zu vermieten.
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Gut möbl. Zimmer zu verm.

Freiburger Str. 13, I. Et. 1.

Die Expediteur Lucko'schen

Wohn-, Stall-
und Remisenräume

in Hermsdorf sind bald zu vermieten durch den gerichtlichen Vermögensverwalter

Julius Berger,

Waldburg i. Schl., Sandstr. 2.

Schöne einzelne Stube mit

elektr. Licht zu verm. u. Okt. 3. bez. Hermsdorf, Hütte Weststr. 6. Näheres bei Czernohorsky.

Besseres Logis f. Herren Ober

Waldburg, Chausseestr. 8a.



Orient- Theater

Freiburgerstraße 115

Heute letzter Tag!

Das Kolossal-Schauspiel in 6 Akten!

Voller Spannung
und interessanter Handlung.
Hervorragende Darstellung.

Mirko

Pasqua.

Regie: Paul v. Worringen.

Hauptdarsteller:
Die jugendl. blonde Schönheit

Lotte Neumann,

welche in ihrem entzückenden
und anmutigen Spiel
Henny Forten weit überflügelt.

Josef Klein,

v. „Deutschen Theater“, Berlin.
Hermann Seidonek,
v. „Residens-Theater“, Berlin.
Artur Schröder,
v. „Lossing-Theater“, Berlin.

Vornehme Ausstattung. Herrlich klare Bilder.

Fräulein Doktor.

Lustspiel in 1 Akt.

Liebe macht taub.

Lustspiel in 1 Akt.

Ruch Faulheit kann von Nutzen sein.

Lustspiel in 1 Akt.
Trotz groß. Unkosten gew. Preise.
Beginn Wochentags 8 Uhr.
Sonntags 4 Uhr.

Fürstl. Kurtheater

Pad
Salzbrunn.

Dienstag den 10. Juli:

Die treue Magd.

Donnerstag: „Staatsanwalt
Alexander.“